Abendpost

1 Cent — Chicago, Dienstag, 29. November 1892. — 5 Uhr-Ausgabe. — 4. Jahrgang. — Nr. 281.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Streitende Oelmagnaten.

Hancock, N. Y., 29. Nov. Der Kampf zwischen der „Standard Oil Co.“ und ihrer Concurrentin, der „United States Pipe Line Co.“, ist hier in eine wirklich kriegartige Phase eingetreten. Bei der Vermessung einer Leitung für ihre Röhrenlinien von den Oelfeldern bei Bradford, Pa., hierher, beanspruchte die letztere Gesellschaft das Wegerecht unter der eisernen Brücke der Erie-Bahn über den Delaware. Die Standard Oil Co. jedoch wußte die Erie-Bahngesellschaft, welcher das Land auf dem Grunde des Flusses unter der Brücke gehört, für sich zu gewinnen.

Hundert Mann trafen per Extrazug hier ein und bewachen dieses vom Wasser bedeckte streitige Gebiet gegen die neue Oelgesellschaft. Sie sind mit Schießpulver, Dynamit und anderen für eine Schlacht nothwendigen Dingen ausgerüstet. Die Beamten der „United States Co.“ lachen über diese Vorkehrungen und sagen, es falle ihnen gar nicht ein, einen offenen Gewaltact zu begehen.

Schon seit dem Bestehen dieser neuen Compagnie, oder doch seit dem praktischen Beginn ihrer Arbeiten, hat ihr die „Standard Oil Co.“ alles Mögliche in den Weg gelegt, hat auch für die anzukaufenden Landstücke fünfmal soviel geboten wie ihre Concurrentin ursprünglich zahlen wollte. An der Spitze der neuen Gesellschaft steht der Millionär und frühere Staatssenator Emory. Er hat alle Anerbietungen der „Standard Oil Co.“ bezüglich einer Verschmelzung zurückgewiesen.

Hinrichtung eines Knaben.

Macon, Ga., 29. Nov. Heute wird im hiesigen Gefängnißhof ein 15jähriger Negerjunge Namens Thomas Ball durch den Strang hingerichtet werden. Derselbe war im vergangenen Mai vom Hilfssheriff Benjamin Wilder unter der Anschuldigung des Kleindiebstahls verhaftet worden. Auf dem Weg zum Gefängniß zog er ein Pistol und schoß den Hilfssheriff todt. Er entwischte aus dem Gefängniß, wurde aber nach einigen Wochen wieder eingefangen. Ball zeigte sich in seinen letzten Tagen sehr ruhig und gefaßt; nur fragte er Alle, die ihn besuchten, ob es sehr weh thue, gehängt zu werden.

Der vermißte Komet.

Crockett, Tex., 29. Nov. Eine Anzahl Bürger versichern, daß sie den Biela'schen (oder einen andern) Kometen, welcher überall sonst vergebens am Himmel gesucht wurde, am Sonntagabend wirklich bemerkt hätten, und daß Montag früh gegen 4 Uhr 73 Sternschnuppen zu sehen gewesen seien; eine der letzteren sei von Südost nach Südwest geschossen, wobei ein lauter, donnerartiger Knall erfolgt, und der Horizont 30 Sekunden lang hell beleuchtet gewesen sei.

Princeton, N. J., 29. Nov. Professor Young erklärt, er habe die Laufbahn des „Himmelsbummlers“, welcher jetzt soviel Gerede verursacht, berechnet und könne versichern, daß dieser Komet noch niemals zuvor gesehen worden sei; ferner sagt er, der Komet sei noch nie näher, als auf 100 Millionen Meilen, an die Erde herangekommen und befinde sich bereits auf raschem Rückzug; bereits sei er wieder 150 Millionen Meilen entfernt. Uebrigens sei es einer der größten Kometen, die je beobachtet worden seien. Sein Durchmesser betrage nicht weniger als 650,000 Meilen. Mit Bielas Kometen habe er aber gar nichts zu schaffen, und er sei nur zufällig ungefähr dort erschienen, wo der Biela'sche Komet erwartet wurde.

Sturmes Schaden.

Seattle, Wash., 29. Nov. Der Sturm, welcher am am Sonntag an der Küste des Stillen Oceans wüthete, ist den Columbiafluß heraufgekommen und hat im County Walla Walla bedeutenden Schaden angerichtet. Das elektrische Beleuchtungsgebäude dahier wurde abgedeckt, und das Courthaus sowie eine große Anzahl Nebengebäude hier und in der Umgegend beschädigt. Die Telegraphendrähte wurden gleichfalls sehr schlimm mitgenommen. Man erwartet einen noch schlimmeren Sturm.

Gattinmord und Selbstmord.

Near Enterprise, Ky., 29. Nov. Carl Burnham brachte gestern seine Gattin um, indem er ihr mit einem Rasirmesser den Hals durchschnitt, und darauf beging er Selbstmord, indem er sich durch den Kopf schoß.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Dresden von Bremen; Norwegian von Glasgow; Tauric und Holland von Liverpool; Westernland von Antwerpen.

Neapel: Fürst Bismarck von New York.

Der britische Dampfer „Citta di Messina“, welcher zwischen dem Mittelländischen und dem Schwarzen Meere fährt, ist 80 Meilen vom Cap Spartinenti, Italien, gestrandet. Die Bemannung des Dampfers ist in Messina angekommen.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Schön; ein wenig wärmer; Südwinde.

Ausland.

Oesterreichische Ministerkrise.

Wien, 29. Nov. Graf Taafe, der österreichische Premierminister, hat seine erwartete Schwenkung nach rechts nunmehr vollzogen; er hat sich vollständig den Conservativen zugewendet und den Deutschliberalen den Rücken gekehrt. Infolge dessen herrscht eine Cabinetskrise, die sich zunächst in der Abdankung des Grafen Gandolph v. Kuenburg und der Annahme derselben bekundet; Graf v. Kuenburg war im vorigen December zum Minister ohne Portefeuille ernannt worden. Heute oder morgen werden wohl auch der Handelsminister Marquis v. Bacquehem und der Cultusminister Baron Gautsch zurücktreten, und Graf Taafe wird ein neues, durchaus conservatives Ministerium bilden. Das Aufgeben der vereinigten deutschen Linken wurde der Regierung durch die kürzlichen politischen Vorgänge in Ungarn und den Einfluß der österreichischen Hofpartei aufgezwungen.

Graf Taafe wird einen Versuch machen, die Conservativen gegen die ungarischen Liberalen in's Treffen zu führen, besonders in der Frage der Civilehe. Man erwartet, daß die Liberalen ein Civilehe-Gesetz in neuer Form einbringen werden; wenn dieses geschlagen werden kann, so wird Dr. Weckerle, der neue ungarische Premierminister, zurückzutreten gezwungen sein. Der ganze mächtige geistliche Einfluß in Ungarn wird gegen die Vorlage aufgeboten, und dieselbe wird wohl zu Falle gebracht werden. Im entgegengesetzten Fall aber ist, wie bereits aus Rom angekündigt wird, ein erbitterterer und rücksichtsloserer „Culturkampf“ zu erwarten, als derjenige der katholischen Kirche gegen Bismarck. Es ist übrigens bekannt, daß Kaiser Franz Joseph noch vor Kurzem zu Gunsten einer Vorlage der genannten Art war.

Die allgemeine Meinung geht dahin, daß Ungarn rasch einer neuen Krise zutreibe. Es ist kaum zu bezweifeln, daß die jetzige österreichische Krise und die Aussichten in Ungarn Besorgnisse bezüglich des Zusammenhaltes des Dreibundes erzeugen werden. Man ist ohnedies wegen der kürzlichen Erklärungen des deutschen Reichskanzlers Caprivi, sowie auch infolge der Gerüchte über den äußerst freundlichen Empfang des russischen Thronfolgers in der Hofburg dahier einigermaßen beunruhigt.

Panamacanal und Ministerkrise.

Paris, 29. Nov. Hr. Brisson, der Vorsitzer des Abgeordnetenausschusses für die Panamacanal-Untersuchung, stellte gestern in der Kammer den Antrag, über die Leiche des Barons Reinach, eines Directors der Panamagesellschaft, welcher bekanntlich Selbstmord begangen haben soll, eine Untersuchung abzuhalten. Justizminister Ricard entgegnete, daß das Gesetz dies nicht gestatte. Bei der Abstimmung darüber wurde die Regierung geschlagen. Darauf erklärte sofort das Ministerium seinen Rücktritt. Präsident Carnot ersuchte die Minister, vorerst ihre Amtsgeschäfte weiterzuführen. Es heißt, er werde darauf bestehen, daß Premierminister Loubet im Amte verbleibe. Im Allgemeinen wird der Ministerkrise kein großes Gewicht beigelegt.

London, 29. Nov. Aus Paris wird heute Vormittag gemeldet, daß eine Anzahl Männer nach Nivilliers aufgebrochen sei, in Begleitung eines Arztes, und in der Absicht, die Leiche des Barons Reinach mit Gewalt auszugraben und eine Untersuchung derselben vorzunehmen.

Proteste gegen Schnapssteuern.

Berlin, 29. Nov. Die süddeutschen Branntweinbrenner entfalten abermals eine lebhafte Agitation durch Massenversammlungen und Bittschriften gegen die geplante Erhöhung der Branntweinsteuern und sagen, die Branntweinbrennerei in ganz Süddeutschland würde dadurch ruinirt werden.

Der Prozeß Ahlwardt.

Berlin, 29. Nov. Heute begann hier der Proceß gegen den Antisemitenführer und früheren Rector Ahlwardt wegen Verleumdung des Gewehrfabrikanten Loewe.

Die Vertheidigung beantragte eine Vertagung, doch weigerte sich das Gericht, darauf einzugehen. Herr Ahlwardt ist soeben im Kreis Arnswalde-Friedeberg in den Reichstag gewählt worden.

Das kaiserliche Ohrenleiden.

Berlin, 29. Nov. Sensationsjäger verbreiten wieder allerlei Klatsch über das Ohrenleiden des Kaisers, das neuerdings bedenklicher geworden sein soll. Correspondenten englischer Blätter sagen, das Leiden sei ein ganz gewöhnlicher Fluß, dessen Sitz der mittlere Gehörgang sei, und bei gehöriger Aufsicht sei nicht die geringste Gefahr vorhanden. Andere dagegen wollen bestimmt wissen, daß das Leiden ein krebsartiges sei, welches er von seinem Vater geerbt habe.

Gegen die Biersteuer.

Berlin, 29. Nov. Wie zu erwarten war, stößt die in der Thronrede bei Eröffnung des Reichstages vorgeschlagene Erhöhung der Biersteuer überall auf den entschiedensten Widerspruch. So ziemlich in allen Städten und Ortschaften des Reiches, in denen sich Brauereien befinden, sind Versammlungen abgehalten, und Proteste an den Reichstag gegen die Steuererhöhung unterzeichnet worden.

Der Veruntreuung beschuldigt.

Straßburg, 29. Nov. Dr. North, ein Mitglied des deutschen Reichstages, ist unter der Beschuldigung verhaftet worden, als Director der Straßburger Creditbank Gelder unterschlagen zu haben.

Ein verschuldeter Künstler.

München, 29. Nov. Karl Dieffenbach, der weithin bekannte Maler, ist ausgekniffen, um seinen Gläubigern zu entrinnen. Man glaubt, daß er sich nach Chicago gewendet hat, da er ohnedies mehrere seiner Bilder auf die Weltausstellung bringen will.

Das Winterwetter.

London, 29. Nov. In Deutschland herrschte vorübergehend strenger Frost. Derselbe läßt aber wieder nach, und das Wetter wird milder.

In den Gebirgsgegenden von Griechenland hat es sehr stark geschneit.

Italienischer Ueberschuß.

Rom, 29. Nov. Das überraschendste und freudigste Ereigniß, das Italien seit langer Zeit erlebt hat, ist folgendes: Der Finanzminister erklärte in der Abgeordnetenkammer, daß das Staatsbudget für 1892—'93 einen Ueberschuß von 436,000 Lire ergebe, und das nächste gleichfalls einen Ueberschuß ergeben werde.

Schrecken vor Anarchisten.

Cadiz, Spanien, 29. Nov. In der Stadt Xeres herrscht wieder einmal eine entsetzliche Panik, und man fürchtet jeden Augenblick einen Angriff seitens der Anarchisten. Schon seit der Hinrichtung der vier Revolutionäre, welche an dem bekannten Angriff auf die Stadt theilgenommen hatten, haben die Anarchisten fortwährend mit Gewaltthaten gedroht und es verhindert, daß die übrigen gefangenen Anarchisten überhaupt abgeurtheilt wurden. Die jetzige Angst entstand hauptsächlich durch ein Gerücht, daß 14,000 Anarchisten aus den ländlichen Bezirken die Stadt wieder angreifen wollten. Ueberall stehen Cavallerieposten bereit, die Straßen sind menschenleer, und alle öffentlichen Unterhaltungsplätze geschlossen.

London, 29. Nov. Den heutigen Nachrichten aus Madrid zufolge ist in Xeres, trotz der Einschüchterungsversuche seitens der Anarchisten, das Kriegsgericht über 46 Männer eröffnet worden, welche der Theilnahme an dem nächtlichen Sturm auf das Gefängniß zu Xeres, im Januar 1891, beschuldigt sind. Die Gefangenen erscheinen mit Handschellen im Gericht und werden von einer mit Bajonnetten bewaffneten Escorte bewacht.

Telegraphische Notizen.

— Der Antisemitenführer Ahlwardt ist noch nicht bestimmt in den deutschen Reichstag gewählt, sondern hat sich noch einer Stichwahl zu unterziehen, da er um 90 Stimmen hinter einer absoluten Mehrheit zurückgeblieben ist.

— In den spanischen Weinbergen richtet jetzt die Reblaus gleichfalls große Verheerungen an, und das landwirthschaftliche Ministerium beschäftigt sich jetzt eifrig mit Gegenmitteln.

— Die gestern gebrachte Nachricht über die Verschmelzung von Milwaukeer und St. Louiser Brauereien zu einem großen Syndicat unter Rothschilds Auspicien wird jetzt als eine Puff-Ente im Interesse einer St. Louiser Brauerei bezeichnet.

— Der geschlagene Gouverneurscandidat Kolb in Alabama will die Wahl des Gouverneurs Jones anfechten. Er behauptet, mit 45,000 Stimmen Mehrheit gewählt zu sein, und erhebt alle erdenklichen Anklagen.

— In Pittsburg wurden gestern die Italiener Angelo und Joseph Zappe wegen Ermordung von Frank Helmstetter zum Tode verurtheilt, und als sie nach ihren Zellen zurückgeführt wurden, suchten sie sich an den Wänden die Schädel einzurennen. Sie wurden schwer verletzt, ohne jedoch ihren Zweck zu erreichen.

— Das Pasteur-Institut des Dr. Paul Gibere in New York hat jetzt mehr Patienten, die von tollen Hunden gebissen wurden, als je zuvor. Gestern kamen wieder 10 Patienten auf einmal, die sämmtlich aus Danville, Va., eingetroffen waren, und noch 23 andere bereiten sich auf die Reise vor; alle diese waren von einem 6 Monate alten „Skyterrier“ gebissen worden.

— Aus St. Mary's, O., wird gemeldet: Eine der merkwürdigsten Oelquellen, welche je hier entdeckt wurden, ist auf Hollisters Farm in Portage Township in Betrieb gesetzt worden. In den ersten Stunden strömten 2000 Faß Oel aus der Quelle und die Bohrinstrumente wurden mit großer Wucht aus der Oeffnung geschleudert. Die ganze Gegend ist mit Oel überfluthet, da es der Gesellschaft unmöglich war, genügend Behälter anzuschaffen.

— Unter den Personen, welche durch das Unglück auf der New York-Centralbahn am Abend vor Weihnachten 1891 um's Leben kamen, befand sich auch John Bagnall von Poughkeepsie, N. Y., und eine der Verletzten war Frl. Eva Trear von ebenda. Jetzt hat Frl. Trear eine Klage gegen die Bahngesellschaft von $40,000 Schadenersatz angestrengt; sie behauptet, sie sei mit Bagnall verlobt gewesen und habe durch den Bahnunfall einen Gatten verloren, daher eine lebenslängliche Versorgung eingebüßt. Die Klage hat den Vorzug der Neuheit.

Der Sietz-Inquest.

Hermann Siegler noch immer im County-Hospital.

In der West Chicago Ave. Polizeistation begann heute Vormittag der Inquest in Sachen des am vorletzten Sonntag ermordeten Ehepaares Sietz. Der Mörder, der Schwiegersohn seiner Opfer, Hermann Siegler, liegt gegenwärtig immer noch im County-Hospital, wird aber nach Ansicht der Aerzte in einer Woche entlassen werden können. Ueber seinen Geisteszustand hat man sich bis jetzt noch kein endgiltiges Urtheil bilden können, zu Zeiten beträgt er sich vollständig vernünftig, während er ab und zu den Eindruck eines vollständig Wahnsinnigen macht. Die Aerzte halten ihn bis jetzt für irrsinnig, sie haben festgestellt, daß Siegler einen körperlichen Fehler hat, der sehr häufig zum Wahnsinn führt.

Der Polizist Con. Cullen, welcher Siegler im Hospital bewacht, hält ihn für irrsinnig, er hat die Ueberzeugung gewonnen, daß er nicht den wilden Mann zu machen versucht.

Da Hilfs-Coroner Clement nicht um elf Uhr in der Station eintraf, konnte der Inquest, der auf 10 Uhr angesetzt war, nicht früher beginnen.

Die erste Zeugin war Frau Siegler. Sie hat sich von ihrer Verwundung erholt, ist aber noch nicht vollständig wieder hergestellt. Sie erklärte, sie könne es sich nicht denken, daß ihr Mann irrsinnig sei. Seit 9 Jahren wohnten sie mit ihren Eltern zusammen und stets hätte das beste Einvernehmen zwischen ihnen geherrscht. Ihr Mann habe im letzten Winter an der Malaria krank gelegen und sie habe gefürchtet, daß er sie jetzt wieder bekomme. Vor vier Wochen sei er operirt worden und seit jener Zeit sei er stets mürrisch und verdrießlich gewesen. Er habe auf sie manchmal den Eindruck gemacht, als sei er seiner Sinne nicht mehr mächtig. Ueber die Blutthat selbst sagte sie dasselbe aus, was früher berichtet wurde.

William Siegler, der Stiefbruder des Mörders, sagte aus, daß er nie von Zwistigkeiten desselben mit seinen Schwiegereltern gehört habe.

John Schuert, der Nachbar, in dessen Haus sich Frau Siegler gerettet hatte, berichtete über die Schießerei, konnte aber auch nichts Neues vorbringen. Sodann trat Vertagung bis Nachmittag ein.

In mißlicher Lage.

Der Anwalt William B. Cunnigham befindet sich seit gestern Nachmittag in sehr mißlicher Stimmung. Er hatte in einer Scheidungsklage von Frau Cora Hackney gegen ihren Mann W. S. Hackney als Anwalt der Klägerin fungirt und es auch durchgesetzt, daß ihr $1000 und $100 Anwaltskosten zugewiesen wurden. Er erhielt einen Check auf $1100, steckte ihn in seine Ueberziehertasche und begab sich nach der Bank von Hermann Schaffner & Co. an der Washington Str. Dort angekommen, wollte er den Check herausholen, doch war das Papier spurlos verschwunden.

Er eilte nach dem Gericht zurück, aber trotz des eifrigsten Suchens konnte nichts gefunden werden, und ist es ihm auch heute noch nicht gelungen, die Anweisung wieder in seinen Besitz zu bekommen. Der Check war auf die Corn Exchange Bank ausgestellt, und ist diese wie auch alle anderen Banken der Stadt von dem Verluste benachrichtigt worden, um die Auszahlung des Geldes zu verhindern.

Carrie Großmann aus aller Noth.

Die Geschworenen in Richter McConnells Gerichtssaal gaben heute einen versiegelten Wahrspruch ab in Sachen der Carrie Großmann, welche angeklagt war, dem Herrn August Yondorf und anderen Kaufleuten falsche Checks aufgehängt zu haben. Das Verdikt befürwortete die Freisprechung, da keinerlei Beweismaterial dafür beigebracht worden war, daß die Angeklagte sich der Werthlosigkeit der von ihr verausgabten Papiere bewußt gewesen wäre.

Die „Abendpost“ ist noch immer ihrem Grundsatze treu, alles Wissenswerthe in möglichst gedrängter und faßlicher Form mitzutheilen.

— Im Alter von 83 Jahren starb zu Monroe, Mich., der Vater des berühmten, von den Sioux-Indianern getödteten Reitergenerals George Custer, Emanuel Custer, nach mehrwöchiger Krankheit.

— Aus San Antonio, Texas, wird berichtet, daß John W. Dickinson von Chicago und John H. P. King von Washington, D. C., welche $7000 für die Regenfabricirungsversuche beisteuerten, zu der Ansicht gekommen sind, daß die künstliche Herstellung von Regen ein Ding der Unmöglichkeit ist. Doch wollen sie den General Dyrenfurth die Versuche fortsetzen lassen, bis sämmtliche vorräthigen Sprengstoffe aufgebraucht sind, — denn es knallt so schön, und mit dem Stoff ist sonst doch nichts anzufangen.

— Aus Decatur, Ill., wird berichtet: Rev. Wilford, der bekannte Methodistenprediger ist flüchtig geworden. Er hatte die Gattin von M. M. Huston, bei welcher er logirte und aß, und die nebst ihrem Gatten zu seiner Gemeinde gehört, im Streit mit einem Schuh auf den Kopf geschlagen, daß sie eine 2 Zoll lange Wunde davontrug und längere Zeit bewußtlos war. Als der Gatte heimkehrte, war der Priester schon ausgerückt.

Jetzt geht's los!

Chef McClaughry fordert die Spitzbuben Chicagos in die Schranken.

Wie aus dem Bericht über die gestrige Stadtrathssitzung zu ersehen ist, erhielt der Polizeichef McClaughry die Erlaubniß, seine Mannschaft um weitere 100 Mann zu verstärken, und damit wäre des Chefs vorläufiger Wunsch erfüllt.

Mit dieser Verstärkung seiner „Armee“ fühlt Herr McClaughry sich stark genug, dem sich gegenwärtig in geradezu unheimlicher Weise bemerkbar machenden Verbrecherthum den Krieg auf Tod und Leben zu erklären. Den Wunsch, dasselbe mit Stumpf und Stiel auszurotten, kann man dem sonst so christlich gesinnten Herrn gerade nicht verdenken, denn die Unthaten, welche während der letzten Tagen verübt wurden, sind wirklich haarsträubend und daher genirt sich die Bürgerschaft ebensowenig wie die Presse, zu behaupten, daß etwas faul sein muß unter dem Zepter des Herrn McClaughry.

Hoffentlich sieht der Chef in erster Linie darauf, daß die neu einzustellenden Rekruten nicht, wie so viele ihrer älteren Kameraden, die Fähigkeit besitzen, sich gerade dann unsichtbar zu machen, wenn ihre Gegenwart irgendwo wünschenswerth ist und andererseits dort auftauchen, wo man sie nicht braucht.

Eines steht fest: an gutem Willen fehlt es dem Chef nicht. Heute Vormittag sprach er sich mit solcher Zuversicht über die Erfolge aus, die sein Departement in nächster Zeit zu verzeichnen haben wird, daß selbst der ärgste Pessimist veranlaßt wurde, daran zu glauben.

„Freilich“, sagte er, „sind hundert Mann nicht zuviel, wenn man das zu deckende Territorium in Betracht zieht, aber dennoch werden wir sie schon kriegen (die Spitzbuben nämlich). Fünfzig Mann werde ich sofort dem Inspector Hunt zur Verfügung stellen. Dieser hat den Weltausstellungsdistrikt unter sich und dort gerade treibt sich das meiste Gesindel herum. Die anderen fünfzig werde ich in den verschiedenen Distrikten vertheilen. Eine Abtheilung wird den speziellen Auftrag erhalten, das Seeufer von den Banden, die dort heimisch sind, zu säubern. Das ganze Verbrecherthum ist meiner Ansicht nach in zwei oder drei „Gangs“ organisirt und haben wir diese erst auseinander gesprengt, so haben wir gewonnenes Spiel.“

„Diese Banden“, fuhr Chef fort, „entstehen wie die Pocken. Aus kleinen Anfängen in irgend einem Stadttheil entspringend, vergrößern sie sich in kurzer Zeit so, daß sie die ganze Nachbarschaft in Angst und Aufregung versetzen. Erscheint ihnen ein Stadttheil zu unsicher, so quartieren sie sich anderswo ein. Man bedenke, daß wir im ganzen nur 2400 Polizisten auf ein Territorium von 183 Quadratmeilen haben, während New York z. B., das einen Flächenraum von nur 41 Quadratmeilen hat, über 3000 Mann verfügt.“

Soweit wäre also Aussicht vorhanden, daß die terrorisirten Bürger unserer guten Stadt bald wieder einmal ruhig schlafen können. Es wäre dem Polizeichef ja alles mögliche Glück zu wünschen, aber es scheint fast, als ob das, was er zu thun gedenkt, nichts weiter sei, als eine Wiederholung dessen, was andere vor ihm ebenfalls schon gethan haben, ohne sichtlichen Erfolg zu erzielen. Vor etwa sechs Jahren, unter der Administration Harrisons, faßte der damalige Polizeichef Ebersold auch einmal den Beschluß, mit dem Verbrecherthum aufzuräumen. Damals war es hauptsächlich auf die billigen Logirhäuser an der W. Madison und an der Canal Str. abgesehen.

Ein paar Wochen lang schleppte man jeden „Bummler“, der sich in jener Nachbarschaft sonnte, unbarmherzig vor den Polizeirichter, der die Gefangenen summarisch entweder nach dem Arbeitshause schickte oder aus der Stadt verwies. Der Bummler wurden aber doch nicht weniger und die Räubereien nahmen ihren Fortgang, ein Beweis, daß es anderer Mittel bedürfte, um das Verbrechen auszurotten. Vielleicht hat Herr McClaughry mehr Erfolg!

Das Begräbniß der Vessey'schen Kinder.

Zwei weiße Särge, enthaltend die Ueberreste der Opfer der gestrigen Brandkatastrophe, wurden heute morgen aus E. J. Carrs Leichenhalle gebracht, um auf dem Calvary-Friedhofe beerdigt zu werden. Die Leichen waren die von Willie und Alice Vessey, welche Beiden in dem Hause No. 36 Edgewood Ave. den Tod in den Flammen fanden. Eine große Anzahl Freunde der von dem schrecklichen Unglück betroffenen Familie nahm an dem Begräbniß Theil. Auch die Mutter ließ es sich nicht nehmen, ihren Lieblingen das letzte Geleite zu geben, obgleich ihr die erlittenen Brandwunden große Schmerzen verursachten. Der gänzlich gebrochene Vater wohnte der Beerdigung ebenfalls bei. Die Trauerfeierlichkeit war eine nur kurze und bald deckte die kühle Erde den Platz, welcher ein ganzes verlorenes Familienglück in sich schließt.

* Fred. Hoofwooble aus Los Angeles, Cal., erstattete gestern bei der Polizei die Anzeige, daß er während eines Schäferstündchens von einer Schönen, Namens Jennie Harrison, um seine Baarschaft im Betrage von $675 bestohlen worden ist. Das Mädchen wurde verhaftet und bis zu ihrem am 1. Dezember stattfindenden Verhör unter $2000 Bürgschaft gestellt.

Verbrechen über Verbrechen.

Zwei Wirthschaften von maskirten Räubern heimgesucht.

Einbrüche und Einbrecher auf der Süd- und Westseite.

Georg Schurlings fatales Erlebniß.

Was Inspector Koch sagt.

Die Polizei hat sich, nachdem es ihr, oder eigentlich einem der angefallenen Bürger — die Leser finden einen Bericht über diese Angelegenheit an anderer Stelle — gelungen war, ein Mitglied einer sehr gefährlichen Räuberbande festzunehmen, der Ueberzeugung hingegeben, daß nunmehr die Ueberfälle öffentlicher Locale seitens maskirter, mit Revolvern bewaffneter Männer wenigstens für die nächste Zeit aufhören würden. Alle diesbezüglichen Hoffnungen haben sich aber sofort als „verfrüht“ herausausgestellt, da, wie erst jetzt bekannt wird, gestern Abend, nachdem der angebliche Walters in Eisenbergs Geschäft verhaftet worden war, auf ganz dieselbe Weise zwei weitere freche Räubereien verübt worden sind, so daß also feststeht, daß gewiß zwei verschiedene Banden auf der Süd- und Südwestseite ihr Unwesen treiben.

Kurz vor 10 Uhr gestern Abend betraten drei maskirte Männer, die Revolver schußfertig in den Händen, die Wirthschaft von Frau Katharine Qualey, No. 3440 Auburn Str. In dem Locale befanden sich zur Zeit mehrere Gäste. Gegen diese richteten zwei der Räuber ihre Schußwaffen, mit der Aufforderung, die Hände hoch zu halten. Der dritte Bandit ging auf den Schankwärter zu und forderte ihn mit vorgehaltenem Revolver auf, hinter dem Schanktische hervorzukommen. Als dieser Aufforderung entsprochen war, trat der Strolch an seine Stelle und bemächtigte sich des Inhaltes der Ladenkasse bestehend aus $8. Ohne die einzelnen Gäste zu belästigen machten sich die Kerle sodann auf die Socken, das letztere so schnell, daß sie längst im Dunkel der Nacht verschwunden waren, ehe noch die Zeugen des Ueberfalles sich von ihrer Ueberraschung erholt hatten.

Eine Stunde später, um 11 Uhr Nachts, kam dasselbe Trifolium in M. C. Feeleys Wirthschaft, No. 3159 Emerald Ave. Auch in diesem Falle hatten die Strolche ihre Gesichtszüge hinter Taschentüchern verborgen und trugen die gespannten Revolver in den Händen. Der Besitzer der Wirthschaft befand sich zur Zeit allein in derselben. Er wurde gezwungen, die Hände in die Höhe zu heben und mußte nun zusehen, wie die Kerle die Geldlade, in der sich etwa $14 befunden, umleerten und dann mit ihrer Beute verschwanden.

Trotzdem in beiden Fällen sofort die Anzeige bei der 35. Str. Polizeistation erstattet und eine Anzahl Polizisten zur Verfolgung aufgeboten wurde, ist es nicht gelungen, auch nur die geringste Spur von den Gaunern zu finden.

Die Strolche werden wie folgt beschrieben: No. 1 ist 5 Fuß 11 Zoll hoch, trägt einen braunen Ueberrock und schwarzen steifen Hut.

No. 2 ist 5 Fuß 9 Zoll hoch, dunkel gekleidet, trägt ebenfalls schwarzen, steifen Hut.

No. 3, 5 Fuß 7 Zoll hoch, gekleidet wie der Vorige.

Es ist selbstverständlich, daß in Folge des ungenirten Treibens dieser Räuberbanden und der Ohnmacht der Polizei unter den Bewohnern und Geschäfts-Eigenthümern der südlichen und südwestlichen Stadttheile die größte Aufregung herrscht, und es ist sehr wahrscheinlich, daß, wenn diesem Unwesen nicht umgehend ein Ende gemacht wird, die Bürgerschaft die Sache selbst in die Hand nimmt und unserer unfähigen Polizei und den zum größten Theile unter dem Einflusse der „Shysters“ stehenden Polizeirichtern einmal zeigt, wie man eine Stadt von dem gefährlichen Gesindel auf die kürzeste Weise reinigt.

Polizei-Inspector Koch, in dessen District sich jene Bande herumtreibt, scheint eine solche Wendung zu erwarten, denn er rieth heute in einer Unterredung mit einem Berichterstatter dazu, daß sich sämmtliche Geschäfts-Eigenthümer mit geladenen Revolvern versehen und rücksichtslos Jeden niederschießen, der maskirt das Local betritt — wenn man nur auch die nöthige Zeit fände, ihn zu befolgen!

Uebrigens sind die im Vorstehenden erzählten Räubereien nicht die einzigen Verbrechen, welche gestern Abend in jener Gegend verübt worden sind.

Einbrecher drangen, nachdem sie ein Parterrefenster eingedrückt, in den Laden von A. Felsenstein, No. 3626 S. Halsted Str., und stahlen aus demselben Juwelen und Kleider im Werthe von $200. Die Anzeige von der Sache wurde zwar noch im Laufe der Nacht an der 35. Str.-Station erstattet, doch konnte auch in dem Falle keine Spur von den Thätern gefunden werden.

Ein anderer Einbruch wurde im Laufe der Nacht in der Wohnung von Sy. Fischer, No. 20 Frank Str., verübt. In diesem Falle führte ein Zufall die Thäter in die Hände der Polizei, ehe noch die Bestohlenen die Entdeckung von dem Diebstahle gemacht hatten. Zwei Polizisten trafen nämlich die Strolche — John und James Devine und Martin Corrigan sind ihre Namen — in dem Augenblicke an, als sie eben auf einem leerstehenden Bauplatze in der Nähe von 14. und Halsted Str. ihre Beute theilten. Das Kleeblatt wurde noch im Laufe des Vormittags unter je $1200 Bürgschaft dem Criminalgerichte überwiesen.

Georg Schurling, der an der 79. Str., nahe den Schinen der Eastern Illinois Bahn einen Laden besitzt, und gestern während er für einen Augenblick sein Geschäft verlassen hatte, von einem Unbekannten um den Inhalt seiner Kasse — $103 — bestohlen wurde, erstattete von dieser Thatsache die Anzeige indem er hinzufügte: „Maskirte Räuber sind mir noch lieber; da erlebt man doch wenigstens ein interessantes Abenteuer und weiß für alle Fälle, wo das Geld hingekommen ist.“

In Bezug auf den gestern in Eisenbergs Laden verhafteten Banditen ist noch zu ergänzen, daß derselbe heute Nachmittag an das Krankenbett von John Kane geführt werden wird, um zu versuchen, ob dieser den angeblichen Walters zu identificiren vermag. Kane ist bekanntlich jener Mann, welcher am Sonntag bei dem Ueberfalle in Campbells Wirthschaft an der Armour Ave. von einem der Räuber niedergeschossen worden ist. Walters wurde von zwei Zeugen der Scene als einer der Räuber identificirt.

Wegen Contraktbruch verklagt.

Eigenthümliches Verhältniß in einer Theatergesellschaft.

Frau Lillian Schorlin, eine bei der „Agnes Herndon Opera Comp.“ engagirt gewesene Schauspielerin, verklagte heute Alfred Jessell, den Geschäftsführer der genannten Gesellschaft, wegen Contraktbruch auf $2200 Schadenersatz.

Aus der Klageschrift ergibt sich, daß zwischen den betheiligten Personen ein ganz sonderbares Verhältniß bestanden haben muß, ein Verhältniß, welches wohl nur bei Schauspielern möglich ist. Die Klägerin war ehemals die Gattin des jetzt verklagten Geschäftsführers, ließ sich aber von ihm scheiden und heirathete einen Collegen Namens Hicks.

Dieser „Rollenwechsel“ hinderte sie jedoch nicht, ihre künstlerischen Fähigkeiten dem früheren Gatten nach wie vor zur Verfügung zu stellen und einige Jahre hindurch wurden die contraktlich festgesetzten Bestimmungen von beiden Seiten gewissenhaft eingehalten. Vor einiger Zeit jedoch geriethen der Ex- und der im Amt und Würden befindliche Gatte der Künstlerin in Streit und die Folge davon war, daß Frau Hicks, oder Frau Schorlin (letzteres ist ihr Bühnenname) Knall und Fall entlassen wurde. Nun hat aber die Dame einen Contrakt in Händen, der erst im Mai nächsten Jahres abläuft und ihr eine Wochengage von $45 sowie freie Station zusichert. Gestützt auf diesen Contrakt will sie versuchen, die oben erwähnte Summe von dem ehemaligen Gatten herauszuschlagen.

Temperaturstand in Chicago.

Bericht von der Wetterwarte des Auditorium-Thurms: Gestern Abend um 6 Uhr 34 Grad, Mitternacht 32 Grad, heute Morgen 6 Uhr 33 Grad und heute Mittag 32 Grad. Am niedrigsten, nämlich auf 29 Grad, stand das Thermometer um 8 Uhr gestern Abend.

Krankes Rindvieh in den Stock Yards.

Dr. Salomon, als Vertreter des "Bureau of Animal Industry of the Government, Department of Agriculture," befand sich heute in den Viehhöfen und untersuchte, unterstützt von seinem Stabe, achtzig Stück Rindvieh, welches dort geschlachtet werden sollte. Es fanden sich einige Thiere darunter, welche mit Klauenseuche behaftet waren, doch im Allgemeinen war der Gesundheitszustand des Viehes ein günstiger.

Dr. Salamon erklärte übrigens, daß die Maul- und Klauenseuche, so lange sie in nur milder Form auftritt, nur ganz geringe Ansteckungsgefahr in sich birgt. Die Thiere, welche heute untersucht wurden, stammten aus den Ställen der Schnapsbrennerei in Riverdale.

Unter hohem Schutze.

Frau Emma Ridge, welche an der Wabash Ave. einen Massageparlor mit weiblicher Hilfe hält, wurde gestern Abend verhaftet, weil sie keine Licenz hatte. Als Polizist Miller sie abführen wollte, war sie in hohem Maße entrüstet. Sie erklärte, sie stehe unter dem Schutze eines hohen Polizeibeamten, welcher sie häufig besucht und ihr versprochen habe, daß er jeden Polizisten, der sie zu verhaften wage, einsperren lasse. Was an der Sache Wahres ist, bleibt freilich abzuwarten.

* Frau Mattie Miller, von No. 288 W. Harrison Str. starb gestern Abend in einem Patrollwagen, der sie nach dem Frauen- und Kinder-Hospital, Ecke Paulina und Adams Str., bringen sollte. Eine ärztliche Untersuchung der Leiche hat ergeben, daß der Tod in Folge eines Herzleidens eingetreten sei und ein Begräbniß-Certificat wurde daher ausgestellt, ohne daß ein Inquest angeordnet worden wäre.

* George Smith war in das Haus 44 S. Jefferson Str. eingebrochen und hatte dort F. W. Krauß Handwerkszeug gestohlen. Heute stand er vor Richter Blume und wurde unter $800 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

Vom Meteor-Regen.

Wie schon das ungeübte Auge des flüchtigen Beobachters bei sternhellem Himmel sehen kann, geht eine große Anzahl Meteore zur Erde nieder oder fällt doch in dieser Richtung; es haben sich daher schon Viele darüber verwundert, daß Unfälle durch Meteore so sehr selten sind, während man doch meinen sollte, alle Erdbewohner befänden sich in der fatalen Lage von Leuten, welche durch eine Straße gehen, während ein Sturmwind auf allen Seiten die Ziegel von den Dächern schleudert.

Das wäre in der That der Fall, wenn nicht der Dunstkreis der Erde einen sehr großen Theil dieser Himmelskörperchen, während sie sich in feuerflüssigem Zustand befinden, aufhielte. Viele gelangen überhaupt nicht auf die Erde; die meisten aber zerstäuben, sowie sie die Erdatmosphäre erreicht haben, in ganz kleine Stückchen, welche zu Boden fallen, ohne besonderen Schaden anzurichten. Man hat berechnet, daß in einem Jahre 600 bis 700 Meteore unzertrümmert die Erdoberfläche erreichen (natürlich die gewaltigen Wasserflächen mitgerechnet), und daß Stückchen von Meteoren täglich 2,000,000 auf uns niedergehen. Eine ungeheure Masse verbrennt auch in unserem Dunstkreise. Der Boden des Meeres ist mehrere Fuß hoch mit Meteorstaub bedeckt.

Jungdeutsche Dichtung.

Als Probe der neuesten Poesie Deutschlands möge hier ein Gedicht Paul Scheerbarts folgen, des „radicalsten Vertreters der deutschen Phantastik," wie ihn sein Verleger nennt, aus dem ersten Heft seines Wunderfabelbuchs, betitelt „Ja, was möchten wir nicht Alles." Dasselbe lautet:

Laß die Erde! Laß die Erde!
Laß sie liegen, bis sie fault!
Ueber schwarzen Wiesentriften
Fliegen große Purpurengel,
Ihre Scharlachlocken leuchten
In dem grünen Himmel
Meiner Welt.

Laßt die Erde! Laßt die Erde!
Laßt sie schlafen, bis sie fault!
Ueber weißen Bernsteinkuppeln
Flattern blaue Turteltauben,
Ihre Saphirflügel flimmern
In dem grünen Himmel
Meiner Welt.

Laßt die Erde! Laßt die Erde!
Laßt sie, laßt sie, bis sie faul!
Ueber goldnen Schaumgewässern
Spielen zahme Silberfische,
Ihre langen Flossen zittern
In dem grünen Himmel
Meiner Welt.
Haßt die Erde! Haßt die Erde!

— In Avignon starb dieser Tage ein alter Bettler Namens Marcelin, der seit Jahrzehnten von öffentlicher Mildthätigkeit gelebt hatte. Als man ihn einsargte, fand man, wie dem Wiener „Illustr. Extrabl." geschrieben wird, in Kleider eingenäht, Werthpapiere in Höhe von mehr als einer halben Million, sowie eine letztwillige Aufschreibung, wonach er die Stadt und deren wohlthätige Anstalten gleichtheilig zu Erben einsetzte. Vor Jahresfrist ließ der Bettler-Millionär seine Schwester buchstäblich verhungern; sie starb im Spitale an Entkräftung.

Mancher Geschäftsmann erzielt durch die „Abendpost" bessere Ergebnisse, als durch jede andere Zeitung Chicagos.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Eastern Illinois Eisenbahn.

[illegible]

Chicago & Alton—Grand Union Passenger Depot. Canal Street, between Madison and Adams Sts.

[illegible]

Lebenshaltung vor hundert Jahren.

Eine der neuesten Veröffentlichungen unseres Bundes-Ackerbaudepartements soll der Aufgabe gewidmet sein, einen Rückblick auf den allgemeinen Verdienst und die Lebenskosten in unserem Lande am Ende des vorigen und am Anfang des jetzigen Jahrhunderts zu werfen, im Vergleich mit den heutigen Verhältnissen. In unserer Zeit der Gedenkfeste können solche Rückblicke jederzeit Interesse beanspruchen, und man braucht aus ihnen durchaus nicht, wie der einseitige, selbstgefällige Chauvinist, blos die abgedroschene Moral zu schöpfen, „wie wir's so herrlich weit gebracht".

Wenn Lohn und Verdienst damals überraschend niedrig waren, so waren es wenigstens die Preise der Lebensbedürfnisse ebenfalls. Wildpret gab es natürlich in Menge. Für Rothwild wurden 3½ Cents das Pfund bezahlt. Nur wenig theurer kam das beste Bärenfleisch. Von Tauben wimmelte es, und man verkaufte sie nur wenig theurer, als 1 Cent das Stück. Manche lebende Zeugen der alten Zeit können sich noch der großen Kämpfe zwischen Taubenschwärmen erinnern, welche den ganzen Himmel verdunkelten. Das kam noch vor fünfzig Jahren vor. Wegen des Wildreichthums waren auch die gegerbten Häute sehr billig. Für eine Hirschhaut wurden etwa $1.17 bezahlt; ein Bärenfell galt $1 bis $2. Gerade in diesem Geschäft war es, wo der Pfälzer Astor u. A. die Grundlage zu so großen Reichthümern legen konnten. Und von dem Fischbestand galt vollkommen, was Schiller in der Nadowessischen Todtenklage von dem Indianerhimmel sagt:

„Wo mit Fischen alle Teiche
Lustig sind gefüllt!"

Stellenweise, aber nur sehr stellenweise, ist es ja noch in unseren Tagen dabei geblieben. Damals kosteten die stattlichen Alosen oder Maifische nur 4 Cents das Stück, und das andere Wasserwild dementsprechend.

Was landwirthschaftliche Erzeugnisse anbelangt, so kostete das Quart Milch 2 Cents, und die beste Butter 13 Cents das Pfund. Ein Bushel Aepfel kam auf 12½ bis 25 Cents; um das Jahr 1823 waren sie allerdings schon auf 50 Cents hinaufgegangen. Andererseits waren die Löhne auf dem Lande nur etwa ein Drittel so hoch, wie gegenwärtig. Man zahlte 33 bis 50 Cents den Tag, und der gewöhnliche Lohn für erwachsene Bauernburschen war $4 bis $5 den Monat. Ein Junge, der allgemeine Arbeiten verrichtete, wie das Kleinmachen von Holz und das Füttern von Pferden, bekam vor hundert Jahren $5 das Jahr. Ein Joch Ochsen für einen Tag zu benutzen, kostete 25 Cents; eine Kuh konnte man ein Jahr lang für $3 benutzen.

Für 60 Cents konnte man sich ein Paar Schuhe machen lassen. Ein Paar Moccasins war für 27 Cents zu haben. Für $1 die Woche konnte man im „Boardinghaus" leben. Die Preise mancher Gegenstände waren übrigens großen Schwankungen unterworfen, je nach dem reichlichen oder knappen örtlichen Angebot; denn bei den damaligen Verkehrsverhältnissen konnten natürlich ein Ueberfluß hier und ein Mangel dort nicht so schnell ausgeglichen werden. Namentlich galt dies von den landwirthschaftlichen Producten; große Ernten konnte man nicht anbringen, und bei theilweisen Mißernten hatte man fast gar nichts zu verkaufen. George Washton mit seinen paar hunderttausend Dollars Vermögen war bekanntlich einer der allerreichsten Leute seiner Zeit und seines Landes, und Sklavenarbeit hatte seinen Reichthum zum guten Theil begründen helfen.

Das waren Zeiten der fast ausschließlichen persönlichen Sonderanstrengung, Zeiten, von denen Viele noch immer nicht glauben wollen, daß sie vorbei sind. An Comfort und Genuß — das Werk der Eingewanderten, welche dafür vielfach mit so schnödem Undank belohnt werden, wie es nur je dem Zuwachs eines jungen und großen Landes zu Theil geworden ist — weit hinter unsere Tage zurückstehend, boten sie die einfachen Lebensbedürfnisse, diese aber sicher und allgemein, und der Reichthum des Einen zwang Andere nicht zur Entbehrung.

Kürzlich hielt der „Board of Trustees" des „Metropolitan Museum of Art" in New York eine Sitzung ab, in welcher hauptsächlich die Frage des Offenhaltens des Kunsttempels am Sonntage erörtert wurde. Vor der Sitzung hatten die Herren Henry G. Marquand, F. W. Rhinelander und W. E. Dodge bei Comptroller Meyers angefragt, ob er die Versicherung geben könne, daß der Vertheilungsrath dem Museum eine Summe von $95,000 bewilligen werde, aber noch keine bestimmte Antwort erhalten. Falls diese Zusicherung gegeben wird, soll das Museum nicht allein Sonntags geöffnet bleiben, sondern es sollen auch die Tage, an welchen Eintrittsgeld erhoben wird, ganz in Wegfall kommen. Anderen Falls sollen die sogenannten Zahltage fortbestehen und das Museum Sonntags geschlossen sein. Es wird nun von der obigen Frage abhängen, ob dem allgemeinen und berechtigten Wunsche des Publikums Rechnung getragen werden wird.

Per Schub zurückgebracht.

Gestern trafen die Polizisten Duffy und Tobin aus Carroll County hier ein und brachten John Shamboch wieder hierher zurück. John war mit Frl. Bertha Nathan verlobt gewesen und vor einigen Wochen sollte die Hochzeit sein. Es kam jedoch nicht dazu, denn der liebenswürdige Bräutigam verduftete kurz vorher, nachdem er seiner Braut aus deren Wohnung, 690 W. Van Buren Str., $500 und Diamanten im selben Werthe gestohlen hatte.

Die englischen Theater.

Alhambra. Die Doppelzüngigkeit eines Mannes und die Verzweiflung einer Frau werden für diese Woche hindurch in dem Melodrama „Good Old Times" mimisch dargestellt werden. Das Stück gelangte gestern in Chicago zum ersten Male zur Aufführung.

Casino. Haverlys Minstrels treten auch diese Woche wieder mit einem neuen und reichhaltigen Programm vor ihr Publikum.

Chicago Opera House. Seit Sonntag Abend tritt hier Henry E. Dixey in Günters erfolgreicher Novität: „Mr. Dobbs of Chicago" auf. Das Stück ist prächtig ausgestattet und findet auch hier großen Anklang.

Clark Str. Theater. Der beliebte irländische Komiker Dan. McCarthey tritt diese Woche allabendlich in dem, dem englischen Theater-Publikum bereits bekannten Schauspiel: „The Rambler from Clare" auf. Das Stück enthält eine große Anzahl hübscher Gesangseinlagen und wurde stets sehr beifällig aufgenommen.

Columbia. Lillian Russel mit ihrer vortrefflichen Operetten-Truppe hat sich entschlossen, ihr Gastspiel um eine Woche zu verlängern. Zur Aufführung gelangt auch fernerhin die beliebte Operette „La Cigale", mit deren Aufführung während der ganzen letzten Woche volle Häuser erzielt wurden.

Criterion. Am Sonntag begann hier die „London Vaudeville and Speciality Co." ein Gastspiel für vorläufig diese Woche. Ein interessantes Programm gelangt jeden Abend zur Durchführung.

Grand Opera House. Die Aufführungen der Satyre auf das politische Leben in Amerika „A Texas Steer", welche letzte Woche vor vollen Häusern stattfanden, werden dieseWoche fortgesetzt.

McVickers. Das alte bekannte Drama „Rip Van Winkle" wird heute Abend zum ersten Male seit vier Jahren gegeben, und wird ohne Zweifel von großem Erfolg begleitet sein, da nicht nur ein bedeutender Künstler (Joseph Jefferson) in der Titelrolle auftritt, sondern auch alle übrigen Rollen vortrefflich besetzt sind. Das Stück verbleibt bis auf Weiteres auf dem Repertoire.

Havlins. Robert Gaylor, ein allen Theaterbesuchern wohlbekannter Komiker, tritt diese Woche in der Posse „Sport McAllister" auf. Alle übrigen Rollen sind ebenfalls gut besetzt.

Haymarket. Die ausgezeichnete Posse „The Junior Partner" wird diese Woche hier von derselben Gesellschaft gespielt, welche das Stück im „Columbia" mit großem Erfolg aufführte. Frl. E. Banker, Frl. May Irwin und die Herren Henry Miller und Hugo Toland zählen zu den Hauptkräften der Truppe.

Hooleys. Diese Woche findet das Gastspiel des beliebten irischen Charakterdarstellers Joseph Murphy und seiner Gesellschaft statt. Zur Aufführung gelangen „Thaun Rhue" und „The Kerry Gow", zwei irische Charakterbilder von bedeutender Wirkung.

Peoples. Die Vaudeville Gesellschaft von Jack McAuliff tritt diese Woche mit einem ausgezeichneten Programm vor das Publikum.

Schiller. Gillettes „Settled out of Court", aus dem Französischen mit Erfolg übersetzt, steht auch für diese Woche auf dem Repertoire, nachdem die Vorstellungen der letzten Woche sich einer außerordentlich günstigen Aufnahme erfreut haben.

Windsor. „Under the Lions Paw", ein Stück mit prächtiger Ausstattung und vorzüglicher Rollenbesetzung, bildet hier die Attraktion für diese Woche. Die ersten beiden Vorstellungen waren sehr gut besucht und ist alle Aussicht vorhanden, daß die Direktion mit diesem Stück glänzende Geschäfte macht.

Die Straßenreinigung.

Unter Vorsitz von Frl. Ada Sweet hielt gestern Abend die Municipal Order League eine weitere Versammlung ab. Bischof Fellows war anwesend und sprach in galanter Weise den Damen seine Anerkennung für ihre Bemühungen aus, indem er bemerkte, daß „Frauen in Bezug auf Reinlichkeit bedeutend mehr leisteten, als Männer."

Im Uebrigen wurde darüber geklagt, daß weder das Gesundheits-, noch das Straßenamt seine Pflicht thue und daß es bei einer Sache, die sich eigentlich von selbst verstünde, fortwährenden Druckes bedürfe. Zum Schluß gelangte man zu der Ansicht, daß Chicago nicht eher reine Straßen habe, bis die Verwaltung eine ehrliche sein würde.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Valentine bittet vergeblich.

Der unter Bürgschaft befindliche Polizist Valentine, welcher wegen der bekannten Opava-Affaire vorläufig vom Dienst suspendirt wurde, suchte gestern vergeblich um seine sofortige Wiederanstellung nach. Er wandte sich zuerst an den Polizeichef McClaughrey, indem er diesem erklärte, seine Frau und sein Kind seien krank und mittellos und er wünsche eine Gelegenheit, sein gewöhnliches Salair zu verdienen. Der Chef wies ihn an Inspektor Lewis, welch' Letzterer indessen sein Gesuch abschlug.

„Böse Beispiele verderben rc."

Auch Evanston leidet angeblich an einer lüderlichen Stadtverwaltung.

In unserem Nachbarstädtchen Evanston, wo man einen durch die Straßen fahrenden Bierwagen wie einen Barnum'schen Elephanten anstarrt und das Schnapsfläschchen nur in der tiefunntersten Tasche zu tragen pflegt, herrscht gewaltige Aufregung über angebliche Krummheiten, welche in der Gemeinde-Verwaltung entdeckt worden sind. Die fatale Nähe der Weltstadt Chicago scheint ihre verderblichen Wirkungen auf die fromme Bevölkerung von Evanston ausgeübt zu haben und das erste Opfer dieser Wirkungen ist, wie es scheint, der Gemeindeschreiber James J. Adams.

Schon vor längerer Zeit war dem Stadtrath mitgetheilt worden, daß mit der Verwaltung der städtischen Angelegenheiten, soweit sie in Herrn Adams Händen liegt, nicht alles in Ordnung sei. Demzufolge wurde ein Untersuchungs-Comite eingesetzt, welches sich seinerseits einen Sachverständigen zulegte, dem die Untersuchung der Bücher u. s. w. übertragen wurde. Gestern Abend nun war die regelmäßige Stadtrathssitzung und, da es bekannt war, daß das Comite in dieser Sitzung berichten würde, so hatte sich beinahe die ganze männliche Bevölkerung von Evanston zu derselben eingefunden.

Ald. Thompson, als Vorsitzer des Comites, erstattete Bericht. Er begann mit der Erklärung, daß schon zur Zeit, da Evanston noch ein Dorf war, die Verwaltung in einer Weise geführt worden sei, die es unmöglich gemacht hätte, einen Einblick in dieselbe zu gewinnen. Um die alten Fehler gut zu machen und die Angelegenheit in Ordnung zu bringen, sei die Untersuchung begonnen worden, doch gleich am Anfang derselben habe es sich herausgestellt, daß die Verwirrung, seit Evanston Stadt geworden, einen bedeutend größeren Umfang angenommen habe. Aus den Büchern des Stadtschreibers lasse sich absolut nichts feststellen, eine Uebersicht der Geschäfte sei unmöglich, Einnahmen und Ausgaben seien theils gar nicht, theils nur unregelmäßig gebucht und im Ganzen herrsche die schauderhafteste Unordnung. Für Ausgaben fehlen sämmtliche Belege und es lasse sich z. B. nicht ausfindig machen, für welche Zwecke eine Summe von $6000, welche in South-Evanston an Spezial-Steuern collektirt und nach der Verschmelzung jenes Ortes mit der Stadt Evanston, in eine gemeinsame Kasse geflossen, verwendet worden sei. Auch habe der Stadtschreiber Gelder auf seinen Namen in Banken deponirt und die Untersuchung habe ergeben, daß die Kassenbücher sich auch durch die Revision nicht in Ordnung bringen ließen, es fehle eine Summe von $439.78.

Der Bericht rief große Entrüstung hervor, die sich noch steigerte, als der „Sachverständige" kalt lächelnd für seine Bemühungen die Kleinigkeit von $5164.15 verlangte. Die Herren Stadtväter hielten es für zweckmäßig, sich vorläufig mit dieser Rechnung zu beschäftigen und den Bericht bei Seite zu legen. Nach längerer, aufgeregter Debatte wurde die Rechnung dem Finanz-Comite zur Prüfung überwiesen.

Der Stadtschreiber scheint sich aus der ganzen Affaire wenig zu machen. Er erklärte, daß er allerdings städtische Gelder auf seinen Namen deponirt habe, doch sehe er darin nichts Unrechtes. Im Uebrigen könne ja der Stadtrath thun, was ihm beliebe. Er (Adams) würde sich an maßgebender Stelle schon zu rechtfertigen wissen.

Scheidungsklagen

wurden gestern folgende eingereicht: Frank A. gegen Lillie Britton, wegen Verlassens; Bessie gegen Clarence E. Phillips, wegen Ehebruchs; Flora gegen B. G. La Fevre, wegen Verlassens; Elisabeth gegen John Strauß, wegen Trunksucht und Grausamkeit; William E. gegen Emma Sutherland, wegen Ehebruchs; Elisa gegen Joseph S. Gray, wegen Grausamkeit.

Heiraths-Licenzen.

Folgende Heiraths-Licensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John Peterson, Ida Peterson, 22, 24.
Henry Siegel, Andie Ahrens, 23, 19.
Salvator Pollanix, Anglina Viverita, 33, 25.
Carl Fuchs, Frida Appel, 42, 32.
Charles W. Winchester, Nellie F. Delano, 36, 23.
Victor Olson, Selma B. Johnansdotter, 27, 24.
Daniel. J. McCann, Jessie Sotek, 28, 21.
Jamie Casoro, Doloses Rios, 25, 35.
August H. Baalke, Jennie Goddard, 26, 22.
Bernard T. McShone, Bridget A. McCort, 23, 20.
Francis E. Smith, Elisabeth G. Gorman, 23, 20.
Andrers Engstrom, Annie Nelson, 37, 34.
August Atheriz, Clementine Wolska, 50, 25.
Otto Grunnaid, Mary Miller, 28, 41.
J. Edward Oldham, Marr Regan, 24, 20.
Aelr. J. Lanzto, Amanda Berger, 27, 20.
Charles D. Cises, Mary E. Campbell, 22, 22.
George G. Miller, Katherine H. Johnson, 38, 28.
Swan Norberg, Christine Ainderson, 28, 23.
Nathaniel Gorman, Annie Morning, 33, 29.
John E. Emgland, Emma R. Degenhardt, 25, 22.
Fred Podschumeit, Augusta Kastner, 34, 20.
John E. Rogers, Mae King, 24, 21.
[illegible]

Todesfälle.

[illegible]

Anzeigen-Annahmestellen.

Nordseite:

Max Schmeling, Apotheker, 388 Wells Str.
Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
F. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hante, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
Ferd. Schmeling, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 276 O. North Ave.
R. Hutter, Apotheker, 620 Larrabee Str.
C. F. Glaß, Apotheker, 887 Halsted Str., nahe Centre und Larrabee u. Division Str.
Fritz Brunhoff, Apotheker, Ecke North und Hudson Aves.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Henry Reinhardt, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
C. F. Baseler, Apotheker, 557 Sedgwick Str. und 445 North Ave.
C. B. Olds, Apotheker, Clark u. Centre Str.
Chas. F. Pfannstiel, Apotheker, Bellevue Place und Rush Str.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. E. F. Richter, Apotheker, 146 Fullerton Ave.
Dr. Kellner, Apotheker, Larrabee u. Blackhawk Str.
R. Truppel, Apotheker, Ecke State und Ohio Str.
F. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
F. C. Kurz, Apotheker, 235 Rush Str.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
L. Woltersdorf, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
J. B. Kerr, Apotheker, Ecke Lake Str. und Bryan Place.
Langes Apotheke, 675 W. Lake Str., Ecke Wood Straße.
E. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division
A. Ratziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
J. J. Schimek, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Str.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
[illegible]

Südseite:

[illegible]

Lake View:

[illegible]

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

[illegible]

Nordwestseite.

[illegible]

Südseite.

[illegible]

Westseite.

[illegible]

Lake View.

[illegible]

Vorstädte.

[illegible]

[illegible]

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4043.

Preis jede Nummer..............................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage......................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..............................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..............................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.........$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Als das französische Ministerium vor einigen Wochen gegen alle Erwartung mit seinem Anarchistengesetze durchdrang, schien sein Fortbestand auf längere Zeit gesichert zu sein. Der Sieg der Regierung wurde zwar der Beredsamkeit des Premierministers Loubet zugeschrieben, aber er beruhte thatsächlich auf ganz anderen Ursachen. Einige Tage zuvor hatten nämlich die Wahlen in Italien stattgefunden und mit einem unerhört glänzenden Erfolge derjenigen Partei geendet, welche an dem Dreibunde festhalten will. Die Radicalen, welche zu Frankreich hinneigen, waren jämmerlich geschlagen worden. In Folge dessen mußten die französischen Revancheschreier doch endlich die Hoffnung auf eine Schwenkung Italiens aufgeben. Sie sahen ein, daß in ganz Europa wirklich nur Rußland als Bundesgenosse Frankreichs in Betracht kommen könne, und des russischen Zaren Freundschaft ist auch nicht einmal bedingungslos zu haben. Vielmehr hat Seine Majestät allergnädigst zu bemerken geruht, daß Höchstdieselben die Unsicherheit der politischen Zustände Frankreichs nur mit allerhöchstem Mißfallen betrachten können. Sämmtliche „Patrioten" entschlossen sich unter diesen Umständen, das Ministerium Loubet nicht zu stürzen, und besonders nicht über eine Vorlage purzeln zu lassen, welche dem Zaren beweisen sollte, daß die Republik noch lange nicht die Anarchie bedeutet. Der Zar sollte sehen, daß die Republik die Ordnung ist, und daß er sich nicht zu schämen braucht, seine Hand huldreichst nach ihr auszustrecken!

Daß die französischen „Republikaner" so weit heruntergekommen sind, dem größten Despoten Europas einen entscheidenden Einfluß nicht nur auf die äußere, sondern sogar auf die innere Politik Frankreichs einzuräumen, ist je nach dem Standpunkte des Zuschauers betrübend oder ergötzlich. Jedenfalls ist es eine Thatsache. Wenn also trotz alledem und alledem das „Ordnungsministerium" doch noch zurückgetreten ist, weil es sich nicht der Lauheit in Sachen der Panamacanal-Untersuchung beschuldigen und die Kammer nicht in einen Convent ausarten lassen wollte, so kann man sich darauf verlassen, daß das nur eine Komödie ist. Sobald die Kammer ein ungnädiges Stirnrunzeln des Zaren wahrnimmt, wird sie Herrn Loubet und alle seinen Collegen reumüthig wieder zurückrufen. Um die russische „Bundesgenossenschaft" zu retten, muß Frankreich seine politische „Flatterhaftigkeit" ablegen. Der Tyrann an der Newa gönnt der französischen Republik nicht das Vergnügen, alle drei oder sechs Monate ihre Regierung zu wechseln.

Da in Frankreich augenblicklich nicht einmal ein Gesellschaftsretter vom Kaliber Boulangers aufzutreiben ist, so sollte sich der Zar des armen Landes vollends erbarmen und ihm einen seiner Großfürsten oder wenigstens irgend einen Kantschukoff als Statthalter zusenden. In ihrem hypnotisirten Zustande, der durch das beständige Starren auf das Loch in den Vogesen hervorgerufen worden ist, würde sich die große Nation sicherlich auch das gern gefallen lassen.

Wie zu erwarten war, hat England auf der Münzconferenz in Brüssel die Erklärung abgeben lassen, daß es unter keinen Umständen für die sogenannte Doppelwährung zu haben ist. Letztere wird von den englischen Finanzmännern mit Recht als eine Unmöglichkeit angesehen. Bei der internationalen Abrechnung, die sich in London vollzieht, werden alle Werthe auf Gold zurückgeführt, — selbst von denjenigen Ländern, die angeblich die Doppelwährung haben. Das ist auch ganz selbstverständlich, weil das Silber viel zu viel hin- und herschwankt, als daß es als „Werthmesser" gelten könnte. England hat keine Lust, das Undenkbare zu unternehmen und will sich höchstens dazu verstehen, dem beständigen Fallen des Silberkurses einigermaßen entgegenzutreten.

Zu letzterem Zwecke schlägt Baron Rothschild folgendes vor: Die Ver. Staaten sollen fortfahren, jährlich 54 Millionen Unzen Silber anzukaufen. Dagegen sollen alle anderen „Conferenzmächte" zusammen sich verpflichten, für $25,000,000 jährlich Silber zu übernehmen, bis der Preis auf 43 Pence die Unze heraufgegangen ist. Nach der britischen Berechnung wären das ungefähr 94 Cents für die Unze von 480 Gran Feinsilber, während der jetzige Marktpreis nur 86 Cents beträgt. Sobald der Preis höher geworden ist, als 94 Cents, sollen die Silberankäufe eingestellt werden.

Zum jetzigen Marktpreise berechnet, haben 54 Millionen Unzen Silber einen Werth von $46,440,000. Die Ver. Staaten müßten demnach nahezu doppelt so viel Silber ankaufen, wie alle anderen Länder zusammen. Im günstigsten Falle hätten sie dann die Genugthuung, daß ihr Silberdollar 75 Cents werth sein würde, statt 66½ Cents. Es ist aber keineswegs gewiß, daß der Preis des Silbers in Folge der vermehrten Ankäufe von 86 auf 94 Cents hinaufgehen würde, sondern nach den bisherigen Erfahrungen ist das sogar sehr unwahrscheinlich. Sicher ist es dagegen, daß die Ver. Staaten nicht im Stande sind, ihre Goldwährung aufrecht zu erhalten, wenn sie fortfahren, alljährlich eine so große Menge Silber in ihren Gewölben aufzustapeln. Sie könnten schon jetzt nicht mehr ihre Silbercertificate und Schatzamtsnoten, die einen Nennwerth von etwa 450 Millionen Dollars haben, auf Verlangen in Gold einlösen. Je mehr aber die Masse des durch Silber „gedeckten" Papiergeldes anschwillt, desto schwieriger wird es natürlich, dem Silbergelde den gewünschten „Gleichwerth" zu sichern.

Durch den Rothschild'schen Vorschlag ist es erst recht klar geworden, daß die Ver. Staaten nichts von Europa zu erwarten haben. Sie können sich aus der mißlichen Lage, die sie sich selbst geschaffen haben, nur dadurch herausziehen, daß sie ihre Silberankäufe sofort einstellen. Einen anderen Ausweg gibt es nicht.

Die Baumwoll-Pflanzer in den Südstaaten waren die lautesten Befürworter der Bill, welche die Zeitgeschäfte an der Börse verbieten sollte. Sie behaupteten, nur die Speculanten hätten den Preis der Roh-Baumwolle so sehr heruntergetrieben. Thatsächlich war der Preisrückgang die sehr natürliche Folge eines erhöhten Angebotes bei gleichzeitig verminderter Nachfrage. Die „Gamblers" hatten damit ebenso wenig zu thun, wie der Mann im Monde.

Nun ist aber die Baumwolle urplötzlich von 7⅛ auf 9¾ und 10 Cents gestiegen, obwohl zu Anfang der Saison noch eine Million Ballen vom vorigen Jahre übrig waren. Der jetzige Stand des Marktes rechtfertigt diese Preissteigerung keineswegs. Denn obwohl die heurige Ernte „kurz" ist, so ist doch im Augenblick das Angebot weit größer, als die Nachfrage, weil die meisten Pflanzer sofort nach der Ernte verkaufen müssen. Doch da es sehr wahrscheinlich ist, daß nach einigen Monaten das Verhältniß sich umkehren wird, haben die Speculanten auf „Option" gekauft und auf diese Weise den Preis in die Höhe getrieben. Somit haben sich die viel geschmähten Speculanten als die Wohlthäter derjenigen Pflanzer erwiesen, die mit dem Losschlagen ihrer Ernte nicht warten können.

Angesichts dieser Sachlage unterzeichnen jetzt die Pflanzer zu Tausenden eine Bittschrift an den Senat, in welcher derselbe ersucht wird, die in der vorigen Tagung unerledigt gebliebene Anti-Option-Bill des großen Staatsmannes Hatch aus Missouri endgiltig fallen zu lassen. In dem Schriftstück heißt es, die Behauptung, daß die Börsianer sich zusammenthäten, um die Preise der Bodenerzeugnisse zu drücken und die Landwirthe auszuplündern, habe sich als eine böswillige Verleumdung herausgestellt. Es sei jetzt klar erwiesen, daß der Markt nur durch Angebot und Nachfrage geregelt wird, und es würde für die Producenten sehr unangenehm sein, wenn sie nur auf diejenigen Käufer angewiesen wären, die das Product selbst verarbeiten wollen, — also auf die Müller und die Spinner. Das Alles haben vernünftige und unterrichtete Leute schon vor vielen Monaten gesagt. Es ist eine schwache Genugthuung, daß sogar die südlichen Pflanzer endlich gescheut geworden sind.

Im westlichen Kansas können als einzige oder mindestens als Haupterzeugnisse die Heuschrecken und die Hypotheken gelten. Die ehrlichen Ansiedler in jener Wüstengegend pflegen östliche Kapitalisten auf den Leim zu locken und nachher ihre Schulden zu „repudiiren". Ihre Countybonds sind gerade so viel werth, wie ihre Hypotheken, nämlich nichts. Da nun aber die Leute im östlichen Theile des Staates mit dem Gedanken umgehen, den Schwindlern das Handwerk zu legen, so schreien diese nach einer Theilung des Staates. Sie sagen, West-Kansas habe ganz andere Interessen, als Ost-Kansas und sollte politisch selbstständig sein. Der neue Staat könnte vielleicht noch etwas Geld pumpen, und jedenfalls könnten viele Ehrenmänner mit Staatsstellen versorgt werden. Es ist deshalb erklärlich, daß die „Bewegung" um sich greift.

Kansas wird natürlich nicht getheilt, aber die berühmten Countysitz-Kriege werden durch einen Theilungskrieg völlig verdunkelt werden. Es braucht kaum besonders hervorgehoben zu werden, daß die Urheber des Schwindelplanes keine unwissenden Ausländer sind.

Lokalbericht.

Schmutz und Gas.

Anstatt daß sich die Zustände bezüglich der Chicagoer Straßen angesichts der heranrückenden Weltausstellung bessern sollten, wird es damit von Tag zu Tag schlimmer. Nicht nur sind die Straßen im Geschäftstheil der Stadt durch die Gasgesellschaften aufgerissen worden, mit wenig oder gar keiner Aussicht, daß dieselben bis zum Frühjahr wieder in passirbaren Zustand versetzt werden, sondern die Rücksichtslosigkeit geht jetzt schon so weit, daß man das Gas aus bloßgelegten, schadhaften Röhren ganz ungehindert entströmen läßt und so die Luft ganze Straßengevierte weit verpestet. Gestern ließ die „Chicago Gaslight & Coke Co." an der Ecke der Monroe und Dearborn Str. ein tiefes Loch graben, um einige Reparaturen an ihren Röhren vorzunehmen. Aus diesem Loch stieg eine solche Menge Gas auf, daß im Laufe einiger Stunden nicht weniger als fünf Personen davon überwältigt wurden und ohnmächtig vom Platz getragen werden mußten.

An jener Ecke befindet sich Rudolph Woßlicks Restaurant. Hier war es für die Gäste unmöglich, sich aufzuhalten und die Dienstmädchen fielen in der Küche in Ohnmacht. Herr Woßlick begab sich in die Office der Gasgesellschaft, wurde jedoch nur in dem dort üblichen, protzenhaften Tone abgefertigt.

Es dauerte bis zum Abend, ehe das Loch in der Röhre, welchem das Gas entströmte, verlöthet war.

Der Stadtrath.

Der Bürgermeister überrascht die Versammlung durch sein Erscheinen und Handeln.

Die Anstellung von 100 neuen Polizisten genehmigt.

Jos. A. Haberkorn der neue „Sergeant-at-Arms".

Ein Versuch, die Stadt neu einzutheilen, gescheitert.

Sehr erstaunte und nicht gerade geistreiche Gesichter machten gestern Abend unsere Herren Stadtväter, als kurz vor halb acht Uhr der Bürgermeister Washburne den Stadtraths-Sitzungssaal betrat und den Vorsitz übernahm. Dadurch war der Caukus der demokratischen Stadträthe nutzlos geworden, in welchem beschlossen worden war, Ald. Sexton zum Vorsitzenden des Stadtraths zu erwählen. Daß der Mayor lediglich erschienen war, um den Demokraten einen Strich durch die Rechnung zu machen, ging schon daraus hervor, daß er den Vorsitz sofort nach dem Namensaufruf an Ald. Madden übertrug und den Saal verließ.

Das erste Geschäft, welches zur Erledigung kam, war die Verlesung eines Antrages des Stadtrathes Marrener, welcher die Wirthschaftslicenz von $500 auf $1000 erhöhen wollte.

Ein Sturm der Entrüstung erhob sich nach der Verlesung, vor Allem von Seiten derjenigen Stadtväter, welche selbst Wirthschaften besitzen, mit Ald. Rohde an der Spitze. Der Antrag wurde nach sehr erregter Debatte dem Comite für Licenzen überwiesen und wird dawohl auch begraben werden.

Eine Zuschrift des Bürgermeisters wurde verlesen, wonach, wie bereits gestern berichtet, die Milchordinanz von ihm unterschrieben und somit zum Gesetz erhoben sei. Er befürwortete jedoch, eine Aenderung dahin zu treffen, daß das Milchdepartement selbstständig gemacht werde. Es soll das deshalb geschehen, weil der Chef desselben, bei Unterordnung unter den Gesundheitscommissär, diesen eventuell vertreten müßte und dies nicht angebracht ist. Die Zuschrift wurde auf Ald. Sextons Antrag dem Justizcomite überwiesen.

Der langjährige Sergeant-at-Arms, McHale, welcher jetzt zum Coroner erwählt worden ist, reichte seine Resignation ein und zu seinem Nachfolger wurde Joseph A. Haberkorn mit 34 gegen 30 Stimmen ernannt. Die Republikaner hatten als Gegencandidaten Robert E. Corlett aufgestellt.

Ald. Stuckart beantragte sodann, daß eine Neueintheilung der Stadt in Wards durch ein Comite von sieben vorgenommen werde. Herr Stuckart erklärte, es habe bei der letzten Wahl sich herausgestellt, daß in einzelnen Wards 2000—3000 in anderen aber 12,000—14,000 Stimmen abgegeben würden und eine Aenderung dieser Ungleichheit dringend nothwendig sei.

Er drang jedoch mit seiner Ansicht nicht durch, die meisten Stadtväter sind mit der jetzigen Eintheilung sehr zufrieden und in Folge dessen wurde der Antrag zu den Akten gelegt.

Ald. Biegler machte darauf aufmerksam, daß die Edison Electric Co. an der Ecke der Dearborn Ave. und Oak Str. ein Maschinenhaus aufführen wolle. Es ist das gerade einer der schönsten Theile der Nordseite und würde er durch das Gebäude sehr verlieren. Der Commissär für die öffentlichen Arbeiten wurde angewiesen, zu verhindern, daß die Arbeit begonnen werde.

Die Angebote für das alte Eisenwerk des Halsted Str. Viadukts wurden geöffnet und das Material dem Höchstbietenden, der Swartz Iron & Metal Co., zugesprochen.

Kurz vor Schluß der Sitzung brachte Ald. O'Neill den Antrag ein, den Polizeichef McClaughry zu ermächtigen, 100 neue Polizisten anzustellen. Der Antrag wurde nach kurzer Debatte mit 58 gegen 5 Stimmen angenommen.

Ein Schreiben der Handelsbörse von Columbus, Ohio, in welchem der Stadtrath ersucht wird, eine Uebervortheilung der Besucher der Weltausstellung zu verhindern, wurde dem Ausstellungs-Comite überwiesen.

Die städtischen Behörden von Red Bud, Ill., wendeten sich gestern offiziell an den Stadtrath und baten um dessen Hilfe. Durch einen Cyclon war der ganze Ort zerstört und 67 Familien obdachlos gemacht worden. Der Bürgermeister wird einen Aufruf an die Bürger von Chicago richten und sie zur Hilfsleistung auffordern.

Soll befürwortet werden.

Die Morse Beleuchtungs-Verordnung kam in der gestrigen Sitzung des Stadtrath-Comites für Straßenbeleuchtung zur Besprechung und auch mit verschiedenen Abänderungen zur Annahme. Sie wird in der nächsten Sitzung des Stadtraths befürwortet werden. Die Verordnung gestattet der Gesellschaft die Legung von Leitungsdrähten in Straßen, Avenues, Alleys und Tunnels, auf Viaducten und an oder unter Seitenwegen. Die Aenderungen bestehen darin, daß der Freibrief nicht auf 30, sondern auf 25 Jahre ausgestellt und die Bürgschaft von $20,000 auf $100,000 erhöht wurde. Die Grenzen des der Gesellschaft der „Light, Heat and Power Supply Co." überlassenen Terrains bilden Belmont Ave., Western Ave., 39. Str. und der See.

Eine Vereinigung mit anderen Gesellschaften oder eine Verpachtung der Leitungen ist nicht gestattet.

Apotheker organisiren sich.

In einer gestern Abend im Sherman House abgehaltenen Versammlung gründeten die Chicagoer Apotheker einen Zweig der „Retail Druggists League" und erwählten nachstehend benannte Beamte: Präsident: Hugo W. C. Martin; Sekretär: Arthur A. Ludwig; Schatzmeister: Henry Biroth. 160 Mitglieder traten dem Verband sofort bei.

Chicagos Raubgesindel.

Raubüberfall in Max Eisenbergs Schuhwaaren-Laden.

Eisenberg geht als Sieger aus dem Kampfe hervor.

Ein gefährlicher Bursche fällt in die Hände der Polizei.

Straßenräuber, Einbrecher und Taschendiebe in Thätigkeit.

Wer da bisher der Meinung war, daß unsere Sicherheitszustände bereits von der Art seien, daß sie nicht mehr schlimmer werden können, der wird durch die Ereignisse der letzten Zeit sofort eines Besseren belehrt werden: Der „Reiter von Lake View", die Straßenräuber, welche sogar harmlose Polizisten um ihre letzten Cents berauben und dann bei helllichtem Tage den Leuten Pferd und Buggy wegnehmen und ruhig und gemüthlich davonfahren, maskirte Banditen, welche in gutbesuchte Locale eindringen und dort niederschießen, was sich ihnen in den Weg stellt, — das sind so einige der freundlichen Erscheinungen, welche die letzten Tage zu Licht gebracht haben. Gestern Abend kam zu dem Allen noch ein neuer, äußerst frecher Raubanfall, der indessen für die Strolche einen äußerst ungünstigen Ausgang nahm.

Gestern Abend kurz nach Einbruch der Dunkelheit betraten drei Männer das Local des Schuhwaarenhändlers Max Eisenberg, No. 2508½ State Str. Eisenberg war eben mit seinen Büchern beschäftigt, als er den Besuch erhielt. Als er aufblickte, gewahrte er drei dunkle Gestalten, deren Gesichter mit Taschentüchern umwunden und unkenntlich gemacht worden waren. Einer von den drei Männern hielt Eisenberg einen Revolver vor und befahl ihm, sofort den Inhalt der Ladenkasse herauszugeben. Eben, als Eisenberg, der von der Waffe des Räubers bedroht, vollkommen wehrlos war, das Geld ausliefern wollte, lenkte ein Geräusch an der Thüre die Aufmerksamkeit des Banditen für einen Augenblick von seinem Opfer ab. Dieser Moment rettete Eisenberg vor dem ihm zugedachten Schicksal. Denn kaum fühlte Eisenberg, daß der Lauf des Revolvers für einen Augenblick von ihm abgewendet war, so stürzte er sich auf den Banditen und faßte dessen mit dem Revolver bewaffnete Hand. Ein glücklicher Zufall war es, daß es ihm gelang, den Hammer der Pistole zwischen die Finger zu bekommen, denn in Folge dessen blieben alle Versuche des überraschten Strolches, einen Schuß auf Eisenberg abzufeuern, vergebens.

Ein wildes Ringen entstand zwischen den beiden Männern, die alsbald am Boden hinstürzten und Brust an Brust um das Leben kämpften. Die beiden Spießgesellen des Banditen konnten, trotzdem auch sie mit Revolvern bewaffnet waren, nicht schießen, da die Gefahr zu nahe lag, daß sie anstatt Eisenbergs ihren eigenen Genossen träfen. Die Beiden steckten daher ihre Waffen ein und warfen sich auf Eisenberg. Diesem war es inzwischen gelungen, dem von ihm gefaßten Räuber den Revolver zu entwinden und denselben in eine Ecke zu schleudern, dagegen war ihm ein Schüreisen in die Hand gerathen und mit diesem versetzte er dem Gauner einen so kräftigen Schlag auf den Kopf, daß der Mann betäubt liegen blieb.

In diesem Augenblicke kam unerwartete Hilfe. Polizist Stephens von der Cottage Grove Ave. hatte die Hilfeschreie Eisenbergs gehört und betrat den Schauplatz des Ueberfalles eben, als Eisenberg in Gefahr war, den vereinten Kräften der beiden noch gesund auf den Füßen stehenden Räubern zu erliegen.

Angesichts des Polizisten zogen es die Strolche natürlich vor, sofort zu verschwinden, woran sie von dem Blaurock, der sich den Sachverhalt wahrscheinlich erst zurechtlegen mußte, leider nicht gehindert wurden.

Der Bursche, den Eisenberg unter den Fäusten gehabt hatte, wurde verhaftet und sammt dem ihm abgenommenen Revolver und dem während des Kampfes von seinem Gesichte gefallenen Taschentuche nach der Cottage Grove Ave.-Station gebracht. Dort gab der Gefangene an, er heiße George Walters und wohne auf der Nordseite, nahe der Larrabee Str.-Station. Letztere Angabe hat sich als unwahr herausgestellt.

Die Polizei vermuthete sofort, daß diese frechen Räuber mit jenem Trifolium identisch seien, das am Sonntag Abend den Ueberfall in Campbells Wirthschaft an der Armour Ave. ausgeführt hat, bei welchem John Kane lebensgefährlich verwundet worden ist.

Zwei Zeugen jenes Ueberfalles, John Russell und Franz Goethe, wurden nach der Station berufen und erklärten sofort mit aller Bestimmtheit, daß sie in dem angeblichen Walters einen der Räuber erkannten. Einer von Walters Genossen soll Jackson heißen.

Die Polizei hat eine Anzahl Geheimpolizisten mit der Ausforschung der flüchtigen Strolche betraut.

Ein anderer Raubanfall wurde gestern Abend an der wegen ihrer Unsicherheit bereits berüchtigt gewordenen LakeFront an Jacob Miller, wohnhaft No. 9000 Green Bay Ave., verübt. Dieser Mann kam gestern Abend mit Blut bedeckt in die im Leland Hotel befindliche Apotheke und gab an, er sei von einem unbekannten Manne angeschossen und sodann ausgeraubt worden.

Miller wurde nach dem County Hospitale geschafft.

Zwei berüchtigte Taschendiebe, welche der Geheimpolizist Nolan von der Central Station gestern Abend an der Ecke von Monroe und Dearborn Str. verhaftet hatte, lieferten diesem Beamten an der Ecke von Clark und Washington Str. ein wüthendes Gefecht. Zeugen desselben war eine fünfzig Köpfe zählende Menschenmasse, welche dem Polizisten ihre Sympathien durch ermuthigende Zurufe ausdrückte — den Mann gegen die beiden Gauner zu unterstützen, fiel aber Niemandem ein. Erst als Nolan seinen Revolver zog, wurde er zum Herrn der Situation. Die Verhafteten heißen John Mathews und „Kid" Egan. Beide sind Diebe, seit sie auf eigenen Beinen stehen können.

Wie erst jetzt bekannt wird, wurde in der Nacht von Sonntag das Geschäfts-Lokal von R. Smith & Co., No. 165 5. Ave., erbrochen und daraus Waaren im Werthe von $180 entwendet. Die Einbrecher beförderten die Beute in aller Gemüthlichkeit mittelst des Aufzuges aus dem zweiten Stockwerke herab und verschwanden dann auf Nimmerwiedersehen.

Kurz und Neu.

* Das Testament des verstorbenen Vice-Präsidenten der Chicago National Bank, Henry H. Nash, wurde gestern eröffnet und die Wittwe, Frau Lydia J. Nash, zur Testaments-Vollstreckerin ernannt. Das hinterlassene Vermögen beträgt $125,000 und fällt, mit Abzug von $1000 für ein Grabmonument, an die Wittwe.

* Herr B. Siegel, ein Theilhaber der Firma Siegel, Cooper & Co., und Bruder von Herrn Henry Siegel dahier, ist einer Depesche aus New York zufolge gestern dort verstorben. Derselbe hinterläßt ein Vermögen von ungefähr einer Million. Er war Mitglied der Firma Siegel Bros., Seidenwaarenhändler in New York.

* Der Cigarren-Fabrikant Julius Pulver, wohnhaft No. 241 O. North Ave., wird seit dem 27. Oktober vermißt. Er verließ am Morgen dieses Tages seine Wohnung, um sich nach seiner Office, No. 15 ClarkStr., zu begeben und keiner seiner Bekannten und Freunde hat ihn seitdem wiedergesehen.

* Die „Amnestie Asstn.", welche für die Begnadigung der gefangenen Anarchisten thätig ist, setzt ihre Arbeiten fort. Sie zählt jetzt gegen 90,000 Mitglieder und die Beamten haben die Hoffnung nicht aufgegeben, daß wenigstens Oscar Neebe das Weihnachtsfest im Schooße seiner Familie wird zubringen können.

* Nach der Ansicht des Binnensteuer-Commissärs John W. Mason dürfen Tabake in größeren Quantitäten und beliebiger Verpackung, also auch in Glaskästen, auf der Weltausstellung ausgestellt werden. Nur muß die betreffende Abtheilung, um nicht mit den Steuergesetzen in Conflict zu gerathen, als „Tabakfabrik" deklarirt werden.

* James McNealy, der 72jährige Mann, welcher am Freitag an der Ecke von State und 31. Str. von einem Greifwagen überfahren wurde, starb gestern früh im Mercy Hospital. Er hatte einen Schädelbruch und verschiedene innere Verletzungen erlitten. McNealy, welcher 3052 Dearborn Str. wohnte, war Kirchendiener in der St. James Kirche, Ecke 29. Str. und Wabash Ave.

* Joseph Rossind und George Berner, welche neulich aus dem Mantelgeschäft von A. Ellinger, 278—286 Madison Str., Waaren im Werthe von $400 gestohlen hatten, wurden gestern von Richter Lyons unter je $1500 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen. Die Diebe, welche mittelst der Feuerleiter eingedrungen waren, bekannten sich des Einbruchs schuldig.

* Frau Elisabeth Benich wurde gestern von Richter Collins wegen Mißachtung des Gerichts um $10 gestraft, weil sie ihre Kinder aus der Obhut ihres Mannes, des Wirthes Gregor Benich, 290 State Str. wohnhaft, entfernt hatte. Die Ehegatten klagen gegenseitig auf Scheidung und die Kinder sollten nach richterlicher Entscheidung vorläufig beim Vater bleiben.

* Richter Eberhardt strafte gestern George alias Pat. King und Michael McKeon um je $25, weil sie den alten Daniel Murphy, welcher an O'Brien Str. wohnt, in grausamer Weise mißhandelt hatten. Beide waren schon zweimal wegen Mordes verhaftet, das erste Mal als der Wirth Frank Hoeppe erschossen wurde, das zweite Mal in dem Scott'schen Mordfalle.

Ein gekränkter „Afrikaner."

In der Wirthschaft von Chapin & Gore, an der Monroe Str., scheint man von dem Sprichwort "non olet" („Geld stinkt nicht") nichts zu wissen und in Folge dieser Unkenntniß beschäftigten sich die Geschworenen vor Richter Hutchinson heute mit der Frage, ob ein Wirth das Recht hat, einem durstigen Menschenkinde einen Trunk zu verweigern, nur weil dasselbe afrikanischer Abstammung ist. Kläger in diesem Falle ist der Farbige Jim Hatton, wohlbestallter Hausknecht in Potter Palmers Hotel.

Am 21. Mai 1891, als Jim gerade mit dem Wegfegen der Banana-Schalen auf dem Seitenwege vor genanntem Hotel fertig war, schulterte er seinen Besen und marschirte geraden Weges in die Wirthschaft von Chapin & Gore. Hier stellte er sich an die „Bar", klimperte mit den Nickeln in der Tasche und verlangte Bier. „Wir verkaufen keine Getränke an Nigger," so lautete der Bescheid, den er von dem Schankkellner erhielt. Jim remonstrirte, berief sich auf seine Stellung und drohte mit Klage, doch es war alles umsonst, zu trinken bekam er nichts. Wüthend begab er sich in seine Kammer, löschte seinen Durst diesmal mit Wasser und ließ sich später eine Klage aufsetzen, durch welche er für seine lädirte Ehre $500 herauszuschlagen hofft. Diese Klage ist es, von der oben die Rede ist.

Vom Büchertisch.

Soeben ist der vierte Band der 14. Auflage von „Brockhaus Conversations-Lexicon" erschienen. Derselbe umfaßt die Artikel „Caub" bis „Deutsche Kunst" und ist außerordentlich reich ausgestattet. Sogar unsere junge Weltstadt, die in allen früheren Lexiken mit ein paar Zeilen abgethan worden ist, hat diesmal eine sehr eingehende Besprechung erfahren. Dem Artikel ist ein Plan und ein Bild der Weltausstellungsbauten beigefügt. Das Werk, welches im Ganzen 16 Bände umfassen wird, kann bei der Firma Kölling & Klappenbach bestellt werden.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Drohender Strike an der Hochbahn.

Unter den Angestellten der Hochbahn auf der Südseite herrscht solche Unzufriedenheit, daß es gestern Nachmittag beinahe zu einem General-Strike gekommen wäre, und noch ist ein solcher nicht ausgeschlossen. Im Gegentheil, es ist sehr leicht möglich, daß, ehe weitere 24 Stunden vergehen, der ganze Betrieb eingestellt werden muß.

Die Locomotiv-Führer, Heizer, Conducteure und Bremser der Hochbahn gehören zu der „Brotherhood of Locomotive Engineers" und haben mit der Bahnverwaltung gewisse Bedingungen vereinbart. Da die Locomotiven mit Hartkohlen geheizt werden, so erfordert deren Behandlung eine besondere Geschicklichkeit, welche sich die Angestellten seit der Zeit der Inbetriebsetzung der Bahn so angeeignet haben, daß Störungen und Unglücksfälle bis jetzt nicht vorgekommen sind. Darauf sind die Leute sehr stolz und, als die Gesellschaft dieser Tage einige neue Leute anstellte, die angeblich nichts vom Betrieb verstehen, entstand sofort Unzufriedenheit. Es sollen dies Leute sein, welche während des Strikes an der Chicago, Burlington & Quincy-Bahn „Scabdienste" geleistet haben und später angeblich wegen Unfähigkeit und Trunksucht entlassen wurden.

Am letzten Freitag hielten sämmtliche Angestellte eine Versammlung ab und am anderen Tage erschien ein Comite vor dem Betriebsführer, welches die Entlassung jener Leute forderte. Das Comite erhielt keinen definitiven Bescheid, aber gestern gegen Mittag wurde jedem Angestellten ein Circular eingehändigt, welches die Mittheilung enthielt, daß mehrere Locomotivführer, Heizer u. a. Angestellte sich als entlassen zu betrachten hätten. Eine Stunde später waren sämmtliche Locomotiven von ihrer Bedienungsmannschaft verlassen und der Betrieb hätte thatsächlich eingestellt werden müssen, hätten nicht die Organisations-Beamten die Leute veranlaßt, bis auf Weiteres ihre Plätze wieder einzunehmen. Es wurde sofort eine Depesche an Herrn Arthur, den Großmeister des Ordens der Locomotivführer und Heizer abgesandt und dieser wird heute oder morgen hier eintreffen, um die Wirren, wenn möglich, zu schlichten.

Wie es scheint, ist die Verwaltung der Bahn entschlossen, einen Kampf mit den Leuten aufzunehmen. Sie ist angeblich genau darüber informirt, daß gleich nach Beginn der Weltausstellung eine Lohnerhöhung gefordert und, falls dieselbe nicht binnen 24 Stunden bewilligt ist, ein Strike in Scene gesetzt werden soll.

Die Arbeiten für die Arbeiter-Bibliothek sind nahezu beendet. Das Comite welches vom Building Trades Council für diesen Zweck ernannt wurde, hat vorläufig einige Zimmer in dem Gebäude No. 121 5. Ave. belegt und später wird die Bibliothek in dem Gebäude untergebracht werden, dessen baldmöglichste Erbauung von den Central-Körperschaften der verschiedenen Arbeiter-Organisationen geplant wird.

Gestrige Brände.

Kurz nach 8 Uhr entstand in dem Stalle hinter dem Hause No. 1974 N. Ashland Ave. Feuer, das schnell um sich griff, da große Vorräthe von Heu und Stroh dort aufgespeichert waren. Ehe die Feuerwehr der Flammen Herr werden konnte, waren denselben schon vier Pferde, ein Buggy und Geschirr zum Opfer gefallen. Der Besitzer, A. F. Johnson, hatte nichts versichert und erleidet einen Schaden von $1500.

Der Vorrathsraum der Western Wheel Works, 493 Wells Str., wurde gestern Abend ein Raub der Flammen. Der angerichtete Schaden beträgt $2000 und ist vollständig durch Versicherung gedeckt.

In der Handschuh-Fabrik von W. N. Eisendraht entstand gestern durch eine überheizte Röhre auf dem Fußboden ein Brand und richtete bedeutenden Schaden an.

* Gestern begann vor Richter Tuley der Prozeß gegen John Kelly, der am 12. October einen Einbruch in Anton Maurers Wirthschaft, No. 557 Ogden Ave., verübte, von dem Polizisten Nagley durch einen Revolverschuß verwundet und später im County Hospital verhaftet wurde.

Vergnügungs-Wegweiser.

Alhambra—Good Old Times.
Casino—Haverlys Minstrels.
Chicago Opera Ho.—Mr. Dobbs of Chicago.
Clark Str. Theater—The Rambler from Clare.
Columbia—La Cigale.
Cyclorama—Das Chicagoer Feuer.
Criterion—Variety.
Grand Opera House—A Texas Steer.
Haymarket Theater—The Junior Partner.
Havlins Theater—Sport McAllister.
Hooleys—Joseph Murphy.
Lyceum—Variety.
Madison Str. Theater—Little Jupiter.
McVickers Theater—Rip van Winkle.
Park Theater—Vaudeville.
People's—Vaudeville.
Schiller-Theater—Settled Out of Court.
Standard Theater—Oriental Hebrew Operatic C.
Windsor Theater—Under the Lion's Paw.

Von den 80,000 deutschen und deutsch-amerikanischen Familien, die es in Chicago gibt, halten 30,000 die „Abendpost". Das ist ein Verhältniß, welches keine andere deutsche Zeitung des Landes aufzuweisen hat.

Blauer Montag.

Diese Bezeichnung pflegt man gewöhnlich darauf zurückzuführen, daß die feiernden Handwerksburschen und Gesellen, welche das „Sonntagsvergnügen" auch am Montage fortsetzen, gewöhnlich unter einander Händel beginnen und sich schließlich „durchbläuen". Noch jetzt gilt in verschiedenen Bezirken Deutschlands das Wort „blau" für toll und unsinnig; schwatzt Jemand im Rausche unvernünftiges Zeug, so weist man ihn wohl mit dem Ausruf: „So blau!" zurück. In Bayern ist der Ausdruck „Einen Bläuling stechen" noch heute gleichbedeutend mit der Drohung, Jemanden Augen und Nase blau und gelb zu schlagen. Die Feier des blauen Montag[illegible] Saufgelage und Schlägerei hatte schon im Anfang des 16. Jahrhunderts derart um sich gegriffen, daß die Fürsten und Senate der freien Städte Verordnungen dagegen erließen: ein solches Verbot findet sich schon in der Polizeiordnung des Kurfürsten Joachim I. von Brandenburg vom Jahre 15[illegible]5. In Wirklichkeit aber ist die Bezeichnung „blauer Montag" auf die Montage der Fastenzeit zurückzuführen, welche ursprünglich die einzigen „blaue Montage" im Jahre waren. In der Fastenzeit wurden die meisten deutschen Kirchen im 16. Jahrhundert, wo die Handwerker der Städte anfingen, die Fastenmontage durch Unterlassung aller Arbeit zu feiern, blau ausgeschmückt.

Die Fastnachtslustbarkeit wurde bei der mehr und mehr einreißenden Ueppigkeit der städtischen Handwerker bald auch auf Montage außer der Fastenzeit ausgedehnt, und die Gesellen, welche in der Fastnachtswoche durch den Zuruf: „Heute ist blauer Festmontag" ermuntert wurden, sich dem übermäßigen Genuß von Speise und Trank zu überlassen, kamen bald dahin, jeden Montag „blau" zu machen. Dieser Mißbrauch führte bald zu Tumulten und Todtschlägen, und da keine Verordnungen helfen wollten, wurde der „blaue" Montag endlich nebst anderen Mißbräuchen sogar ein Gegenstand der Berathschlagung auf den Reichstagen. Die Veranlassung gaben die „Schuhknechte" zu Augsburg im Jahre 1726. Diese hatten mit ihren Kumpanen in Würzburg einen aufrührerischen Briefwechsel geführt und das zu dieser Absicht aus der „Lade" entwendete Handwerkssiegel ihren Altgesellen anvertraut.

Der Magistrat untersagte dergleichen Correspondenz, sie aber erklärten das Verbot für einen Eingriff in ihre Rechte. Ehe dieser Zwist noch beigelegt war, fingen Einige, welche vom Senat in Geldbußen genommen waren, neuen Unfug an. Der Rath, „den sie mit ihrem Beutel gepflogen hatten," führte sie auf den Gedanken, sich nach Ersatz für den Verlust umzusehen und Schuldige und Unschuldige ihrer Gewerkschaft tributpflichtig zu machen. Wer nicht sogleich seinen Kreuzer hergab, ward ein „Spöttischer" genannt, alle Uebrigen aber waren „Brave". Bei den Letzteren galt es, die „Spöttischen zu beuteln"; wer von diesen sich sehen ließ, wurde bei „Ohren und Haaren" gezogen, gerauft und geschüttelt, auch wie ein Kreisel um seine Achse gedreht.

Der Mißhandelte mußte, wenn er nicht ärger behandelt sein wollte, das Alles geduldig über sich ergehen lassen, für die Chikane der Genossen sich gar noch bedanken und laut versichern, daß ihm Recht geschehen sei. Um diesen wüsten Brauch in anderen Städten einzuführen, setzten sich die „Braven" mit Gleichgesinnten in Briefwechsel, der aber verrathen wurde. Nach mehreren Händeln mit dem Magistrat, der diesem Unwesen steuern wollte, verließen 107 Schuhknechte die Stadt und schrieben von Friedberg aus an ihre Mitbrüder in Dresden, Leipzig, Berlin und verschiedenen freien Städten: „Wir haben einen Aufstand machen müssen mit diesem, daß wir unsere alte Gerechtigkeit behalten, und berichten wir, daß Keiner nach Augsburg reist, der ein braver Kerl ist; nimmt er dennoch Arbeit in Augsburg, so wird er seinen Lohn empfangen, — was aber, das wird er schon erfahren." Diese Mißbräuche brachten schließlich einen Reichstagsbeschluß zuwege. Kraft eines Reichsgesetzes wurde 1731 der „blaue Montag abgestellt. Außer im Brandenburgischen wurde aber über die Befolgung dieses Gesetzes wenig gewacht.

Im Jahre 1771 kam ein neuer Reichstagsbeschluß zu Stande. Trotz alledem ist der „blaue Montag" bei einer gewissen Klasse der Bevölkerung der Städte auch heute noch vielerort gang und gäbe. Gegen den carnevalistischen Fastnachtsunfug sind in Bremen schon früher Verordnungen erlassen. Anno 1563 verbot ein „Ehrenvester Rath bei 10 M. Strafe das Fastelabendgehen". Im selben Jahre wurde ein „Schnittgerknecht Hermann Högedick" abgestraft, der sich mit „vermachtem" (maskirtem) „Antlitz" hatte betreffen lassen; zwei Schuhknechte, Hans von Osnabrügge und Gerd von Bielefeld mußten aus gleicher Ursache in den Zwinger wandern. Gerdt Tribbe und Marten Graßhorn wurden im Osterthorszwinger „erlassen"; Ersterer war in Frauenkleidern mit einem langen braunen Tuche, und der Zweite mit verdecktem Angesicht in einer „Schabelle" (Maske) auf der Gosse betroffen. Am 17. März 1565 wurde Johann Frerichs mit dem Schwerte hingerichtet, weil er am „Fastelabend", als er „selb vierds uff dem Schutting gese[illegible]ssen und getrunken", den Claus Garves mit einem Messer erstochen hatte.

Wie viele Arbeiter und Arbeiterinnen durch die „Abendpost" schon Beschäftigung gefunden haben, entzieht sich jeder Berechnung. Mituntер sind an einem einzigen [illegible] Stellen ausgeschrieben.

Vom Ausland.

— **Die Königin Victoria** von England studirt eifrig das Hindustani (Verkehrssprache in Vorderindien) und ergreift jede Gelegenheit, sich mit ihren farbigen Bedienten in dieser Sprache zu unterhalten. In der Weihnachtsnummer des „Strand Magazine" werden zwei von der Königin in das Hindustani übersetzte Briefe erscheinen, deren einen sie vor einiger Zeit an den Schah von Persien geschickt hatte, während der andere an das englische Volk gerichtet war, und zwar nach dem Tode des Herzogs von Clarence.

— „**Die Päpste und die Juden.**" Der jüdischen, durch ihren großen Reichthum angesehenen Familie der Pierreleoni zu Rom, die nach ihrem Uebertritt zum Christenthum für die oftmalige finanzielle Hilfe, die sie der Kirche leistete, in den erblichen Fürstenstand erhoben wurde, entstammte der Papst Anaclet II. Seine Neigung, Geistlicher zu werden, begrüßte sein Vater mit Freuden, sollte doch durch den Sohn der Glanz seines Hauses immer größer werden. Nachdem der junge Pierreleoni als apostolischer Legat an verschiedenen Höfen ruhmvoll gewirkt hatte, bestieg er 1130 als Anaclet II. unter dem Jubel eines großen Theiles des römischen Volkes den päpstlichen Stuhl und behauptete sich auf demselben bis zu seinem 1138 erfolgten Tode. Obwohl als Christ geboren, konnte er dennoch seine Abstammung nicht verleugnen, seine Züge trugen zu deutlich den Stempel seiner semitischen Abkunft, und wenn auch seine Freunde und Lobredner sein echt jüdisches Aussehen damit zu entschuldigen suchten, „daß einige Apostel noch jüdischer ausgesehen hätten", so wurde er doch von seinem Gegenpapst Innocenz II. seiner Herkunft wegen verhöhnt, und ein deutscher Fürst warf ihm in einem von Beleidigungen strotzenden Briefe seine jüdische Abstammung vor. Die Großmutter dieses Papstes starb als Jüdin, nachdem sie noch erlebt hatte, daß ihr Sohn Fürst und römischer Consul, ihre Enkelin ein Mitglied der angesehensten Familie Roms aus dem Fürstenhause Frangipani geheirathet hatte und ihr berühmter Enkel Legat des Papstes war.

— **Folgende mysteriöse Geschichte** wird französischen Blättern aus Konstantinopel berichtet: „Vor acht Tagen hatte Mawrogani Pascha, der Leibarzt des Sultans, plötzlich sein in der Nähe von Yildiz Kiosk gelegenes Haus verlassen und seine Papiere und Orden zu einer in Kreta geborenen Französin geschafft. Die Polizei beobachtete das Haus der Dame Tag und Nacht. Der Pascha, dem diese polizeiliche Ueberwachung unangenehm zu werden begann, flüchtete eines Abends unbemerkt in das russische Gesandtschaftsgebäude und bat den Gesandten um Schutz. Donnerstag früh erschien jedoch Naghi Bey, der zweite Kammerherr des Sultans, bei dem russischen Gesandten und verlangte die Auslieferung des Paschas, die auch sofort bewilligt wurde. Der Pascha wurde darauf in einem Wagen nach dem Palaste überführt und ist seitdem spurlos von der Bildfläche verschwunden. Die Polizei hat unterdeß seine Papiere, die von der französischen Dame nach Pera gebracht worden waren, beschlagnahmt. Es verdient noch erwähnt zu werden, daß Mawrogani Pascha vor einiger Zeit gegen seine Gattin, eine französische Jüdin, die Scheidungsklage beantragt hat.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet Jens L. Christensen, Rechtsanwalt, 95 Fifth Ave.

J. Jahnke. — Selbstverständlich wird ein Rennpferd-Besitzer nur einem „getrainten" Jockey seinen Gaul anvertrauen, und ebenso selbstverständlich wird der Mann nach dem Grade seiner Geschicklichkeit bezahlt werden. Wenn Sie aber mehr von Rennpferden verstehen, als die meisten anderen Leute, so bieten Sie doch Ihre Dienste einmal an zuständiger Stelle an.

A. H. — Wenden Sie sich einmal an die hiesige Haupt-Agentur der betreffenden Linie.

B. H. — Die Ihrer Wohnung am nächsten gelegenen Abendschulen sind die Garfield-Schule, Ecke von Johnson und Henry Str., und die Polk-Str.-Schule, an Polk, nahe Halsted Str.

Bauerlaubniß-Scheine

wurden gestern folgende ausgestellt: Mathilda Woodstrom, 2 3stöck. Flats, 1630—32 Barry Ave., $10,000; Chas. Trebough, 2stöck. Frame-Flats, Graceland Ave. und Northwestern Eisenbahn, $2000; W. W. Jordan, 2 2stöck. Flats, 5056 Hart Ave., $2000; Joseph S. [illegible], 2stöck. Frame-Hotel, 6830—32 Jefferson Ave., $8500; Gilbert E. Porter, 6 4stöck. Flats und Stores, [illegible] Str., $35,000; Louis Losgren, 2stöck. Frame-Flats, 6358 Lawrence Ave., $2500; Robert Wallace, 3stöck. Flats, 370 91. Str., $3500; C. M. Brennon, 5 2stöck. Frame-Hallen, Lunch-Räume und Schuppen, an Stony Island Ave. und 60. Str., $15,000; J. F. Linzn, 2stöck. Frame-Flats, 7334 Adams Str., $2000; Frank McAuley, 1stöck. Anbau, 2[illegible]9 E. Huron Str., $5000; Deacons Institution der schwedisch-evang.-luth. Kirche, 6stöck. Extensions-Bau zum Hospital, 476—482 Cleveland Ave., $50,000; Ch. Freedland, 4stöck. Store und Flats, 617 W. Erie Str., $10,000; William Nissen, 4stöck. Store und Flats, 875 N. Halsted Str., $6000; Tonk Bros., 4 3stöck. Flats, 217—21 Belden Ave., $28,000; Chas. Peterson, 3stöck. Store und Flats, 766 W. Division Str., $9600; R. Wolfrom, 2stöck. Frame-Store und Flats, an Diversey und Myrtle Str., $3000; Church of Christ, 1stöck. Frame-Anbau zur Kirche, 6417 Dickey Str., $2200; Grand N. Pacific Eisenbahn-Co., 2stöck. Frame-Depot und Flats an Garfield Boulevard und C. u. N. Pacific-Eisenbahn-Co., $4000; Chicago u. Northwestern Eisenbahn-Gesellschaft, 2stöck. Frame-Depot und Flats, 7501 Oakland Ave., $4000; C. u. N. P. Eisenbahn-Gesellschaft, 2stöck. Depot und Flats, an 72. Str. und C. u. N. Eisenbahn, $4000; C. u. N. P. Eisenbahn-Co., 2stöck. Frame-Depot und Flats, an 59. Str. und C. u. N. P. Eisenbahn, $4000; Andrew Zitterberg, 2stöck. Flats, 1234 59. Str., $3300.

Marktbericht.

Chicago, den 28. November.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Rothe Rüben, $1—$1.10 per Barrel.
Rothe Beeten, $1.75—$2 per Barrel.
Kartoffeln, $1.75 per Kiste.
Zwiebeln, $1.75—$2.50 per Barrel.
Kohl, $1.75 per Kiste.

Butter.
Beste Rahmbutter, 29—30c per Pfund; geringere Sorten, variirend von 20—28c.

Käse.
Voll-Rahm-Cheddar, 10—10½c per Pfund.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 6—7c per Pfund.
Spring Chickens, 7—8c
Truthühner, 8—10c per Pfund.
Enten, 8—9c per Pfund.
Gänse, $6—$6.50 per Dutzend.

Wild.
Prairie-Chicken, $4.75—$5.50 per Dutzend.
Kleine Enten, $1.25—$1.75 per Dutzend.
Mallard-Enten, $3.00 per Dutzend.
Schnepfen, $1.25—$1.50.

Eier.
Frische Eier, 22—23c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, $2—$3 per Barrel.
Messina-Citronen, $4.50—$5 per Kiste.

Heu.
No. 1, Timothy, $11.50—$12.00.
No 2, $8.50—$10.

Hafer.
No. 2, 35½—36c. No. 3, 33—35½c.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin Ada, geb. Vogt, gestern Morgen, den 28. November, im Alter von 24 Jahren und 4 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 30. November, um 1 Uhr Mittags, vom Trauerhause. Um stille Theilnahme bittet der betrübte Gatte
C. W. Kunz, Bowmanville.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin Friedericke Gerlach am Montag, den 28. November, im Alter von 55 Jahren und 10 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, um 11 Uhr, vom Trauerhause, 1198 W. North Ave. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen. dimi
Adam Gerlach, Gatte.
Georg Gerlach, Betti Gerlach, Kinder.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin Wilhelmine Grünwald im Alter von 39 Jahren, 3 Monaten und 10 Tagen nach kurzen Leiden entschlafen ist. Beerdigung vom Trauerhause, 6428 McChesney Ave., Donnerstag Nachmittag 2 Uhr, nach Oakwood. Die trauernden Hinterbliebenen, dimi
August Grünwald, Gatte,
Emil, Willie, Minna, Kinder,
Friedericke Maas, Mutter.
nebst Geschwistern.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, welche an dem schweren Verlust, durch den Tod meiner lieben Gattin Louise Grotz und meines kleinen Freundes Max Schlichtekerle ihre Theilnahme bewiesen, insbesondere dem „Westseite Schwaben Unterstützungs-Verein", meinen aufrichtigen Dank. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.
Karl Grotz, Gatte, 672 Jane Str.

Bekanntmachung.

Allen Freunden und Bekannten meines verstorbenen Mannes, des Feuerversicherungsagenten Geo Hesse, theile ich hierdurch mit, daß ich das Geschäft desselben fortführe, und bitte ich, das Vertrauen, das er in vollem Maaße genossen hat, gütigst auch auf mich zu übertragen.
Elise Hesse, 313 Larrabee Str.

Zur Beachtung.

Passagiere, welche in Car No. 900, Milwaukee Ave.-Linie, Montag Morgen, den 14. November, zwischen 6 und 7 Uhr, gesehen haben, wie ein Polizist einen Mann in brutaler Weise ohne Ursache von der Car No. 900 abgesetzt hat, möge in No. 1337 Milwaukee Ave. Abends vorsprechen oder Adresse schicken. Alle Mühe und Zeitverlust doppelt vergütet. modi

3. Stiftungs-Fest,

verbunden mit Concert und Ball, veranstaltet von der „Freiheit Loge No. 125, O. M. P." am Samstag, den 3. December 1892, in der Phoenix Halle, Division und Sedgwick Str. bidoir
Tickets 25 Cents @ Person.

Großer Jahres-Ball

der Richard Wagner Loge 631, K. and L. of H., abgehalten am Sonnabend, den 3. Dez. 1892, in der COLUMBIA-HALLE, Ecke Desplaines und Lake Str. — Eintritt 25c @ Person. Das Comite. sadi5

Besichtigt das originelle bw
John Brown Fort
und Reliquien, 1341 Wabash Ave.,
Offen täglich von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

"The Times" Keller,
Nordwest-Ecke Washington Str. und 5. Ave.
Oscar Güntzel, Eigenth. 26n,fdd,1m
Eröffnung: Montag, den 4. Dez.

Chas. Ritter,
Saloon und Restaurant.
Feinste deutsche Küche, vorzügliche Getränke.
10 S. Clark Str., Chicago, Jll. j1211J

Den Werth einer kleinen Anzeige in der „Abendpost" wissen nicht blos die Deutschen Chicagos zu schätzen.

Kleine Anzeigen.

1 Cent das Wort für alle Anzeigen unter dieser Rubrik.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Erster Classe Porter. Muß sein Geschäft verstehen. Guter Lohn. Vorzusprechen nach 6 Uhr. Ashland Exchange, Division Str. und Ashland Ave., H. L. Grau.

Verlangt: 12 Schreiner an Möbel. Centralia, Wis. Männer mit Familien vorgezogen. Billige Wohnungen. Stetige Arbeit. Nachzufragen 104 W. Lake Str., 3. Floor. dimi

Verlangt: Ein deutscher Barbier, oder einer mit Erfahrung im Geschäft. 44 Willow Str.

Verlangt: Agent für Liqueure, für Privatfamilien. 729 N. Ashland Ave. dimi

Verlangt: Ein Cake-Bäcker. 3138 Wallace Str.

Verlangt: Ein starker Junge, der mit Pferden umgehen kann. 382 W. North Ave. dimi

Verlangt: Ein Grocery-Clerk, der mit Pferden umzugehen versteht. Hat 2 Pferde zu besorgen. 241 E. North Ave.

Sucht Ihr Arbeit? Kommt und lernt unser Geschäft, wenn Ihr beständige Arbeit und gute Bezahlung wünscht. The Singer Manf. Co., 86 Wabash Ave. 29nov,1m

Verlangt: Ein junger lediger Mann als Barkeeper. Nur solche, welche ihr Geschäft verstehen und keine Arbeit scheuen, mögen sich melden. Ruebmaus Place, 207 und 209 S. Halsted Str.

Verlangt: Tüchtige Jungen von 14—15 Jahren für leichte Arbeit. Gem Mfg. Co., 251 Wells Str., 5. Floor.

Verlangt: Cornice-Macher. 143 N. Wells Str. dimido

Verlangt: Starker Junge und Stuhlflechter. Brunsmann, 867 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Junge für leichte Hausarbeit. Muß im Hause schlafen. 422 Centre Str.

Verlangt: Ein frisch eingewanderter Schuhmacher. 3819 State Str. dimi

Verlangt: Ein ordentlicher Junge, 16—17 Jahre alt, für Hausarbeit. 280 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein deutscher Grocery-Clerk, junger Mann, 18—20 Jahre alt. Zu erfragen 898 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, der etwas vom Aufwarten versteht. Muß für Arbeit willig sein. Näheres 599 S. Jefferson Str., Ecke 15. Str., Saloon. dimi

Verlangt: Ein Mann, um eine Halle zu heizen. 1113 Milwaukee Ave.

Verlangt: Schieferdecker. 40 Cents die Stunde. 629 Laflin Str.

Verlangt: Ein starker Bursche um Flaschen zu paden. 1623 S. Clark Str.

Verlangt: Tüchtige Agenten. Gehalt und Commission. Zimmer 919, 79 Dearborn Str.

Verlangt: Stein-Maurer und Hod-Träger. Beständige Arbeit. 61. Str., nahe Stony Island Ave.

Verlangt: Lediger Schmiede-Helfer. 5515 Jefferson Ave., Hyde Park. dimi

Verlangt: Wein-Agenten. 1203 N. Halsted Str. 29nov,1w

Verlangt: Ein junger Bäcker als vierte Hand. 9252 S. Chicago Ave., South Chicago, Jll.

Verlangt: Junger Mann mit Empfehlungen, der Erfahrung in Dry Goods besitzt. Nachzufragen 199 W. Randolph Str.

Verlangt: Ein junger Mann, einen einzelnen Kohlenwagen zu treiben. 170 Centre Str.

Verlangt: Ein junger Mann, im Saloon zu helfen. 983 N. Halsted Str.

Verlangt: Erster Classe Holzwtgenmacher. 300 N. Carpenter Str.

Verlangt: Ein Arbeiter, der etliche Zimmer plastern kann. 822 Humboldt Ave.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter im Saloon. 280 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Ein guter Sattler. 4636 Ashland Ave. modi

Verlangt: 20 Leute als Agenten für Singer-Nähmaschinen. Nachzufragen 930 Milwaukee Ave. 28no,1w

Verlangt: Bügler an Knabenröcken. Stetige Arbeit. 436 School Str. modi

Verlangt: Agenten, um eingemachte Frucht an Privatfamilien zu verkaufen. Guter Verdienst. 279 S. Canal Str. modi

Verlangt: Ein lediger Schuhmacher auf Reparatur. 25 N. Halsted Str. modi

Verlangt: Ein Mann, der ein Pferd besorgen und gut fahren kann, für allgemeine Arbeit. Muß in der Stadt bekannt sein und englisch sprechen können, sowie Empfehlungen haben. Kost und Logis. Zu erfragen 139 Michigan Str., im Store. modi

Verlangt: 500 Arbeiter für Regierungs-Damm-Arbeiten in Arkansas, Mississippi und Louisiana. Gute Stations-Arbeit, Lohn $1.75 und $2.00. Beständige Arbeit in warmem Clima. Billige Fahrt nach allen Arbeits-Plätzen. Memphis $7.50, Greenville und Huntington $10, Vicksburg und New Orleans $12, via Illinois Central directe Linien. Auch 200 Arbeiter für Eisenbahnen-Röhrenleitungen, Farm- und andere gute Arbeiten. Freie Fahrt. Roß Arbeits-Agentur, 2 S. Market Str. 28nov,1m

Verlangt: Ein Junge von 17 Jahren. 488 S. Halsted Str. modi

Verlangt: Einige gute Abonnenten-Sammler. H. Krause, 203 5. Ave. bw

Verlangt: Einige gute Leute um Kalender zu verkaufen. Hoher Rabatt. 76 5. Ave., Room 1. 4odimo

Weihnachts-Excursion nach Deutschland.

Sehr wichtig für Leute, welche gesonnen sind, ihr Vaterland während der Feiertage zu besuchen.
Wir haben die Schiffskarten für die nächsten 10 Tage ausnahmsweise auf billige Preise herabgesetzt.
Wir verkaufen nämlich:
Zwischendeck hin und zurück für 34 Dollars.
2. Cajüte, hin und zurück, für 68 Dollars.
1. Cajüte, sehr billig, je nach verlangten Zimmern.
Für die Bequemlichkeit der Reisenden lassen wir jeden Dienstag und Donnerstag einen Extra-Excursions-Zug mit erster Classe Waggons abgehen, wobei einer von unseren Agenten die Reisenden direkt nach New York und bis aufs Schiff begleiten wird.
Man wende sich für weitere Auskunft an die
Union Ticket Office,
Gus. Humbold & Co., 171 E. Harrison Str., gegenüber dem neuen Grand Central-Bahnhof.
P. S. — Offen täglich bis 8 Uhr Abends, Sonntags bis 1 Uhr Mittags. 29no,1w

Adolph J. Sabath,
Advocat.
77 und 79 CLARK STR., Zimmer 6, Chicago.
Spezialität:
Besitztitel-Untersuchungen.
29nov,2m,bidosa

Wenn Sie Geld sparen wollen,
kaufen Sie Ihre
Möbeln, Teppiche, Oefen
und Hausstattungswaaren, von
Strauß & Smith, 279 u. 281 W. Madison Str.
Deutsche Firma. 16 p3ml
$5 baar und $5 monatlich auf $50 werth Möbeln.

ACCOUNTANT.

Ich habe im „Herald"-Gebäude, 210 Washington Str., Zimmer 154—158, 2ter Floor, ein Geschäft eröffnet. Besitze Diploma amerikanischer Business-Colleges. Habe gute Verbindungen nach Deutschland; bin rechtskundig. Ich ertheile Rath in allen Geschäfts-Angelegenheiten; lege Bücher an; einfache oder doppelte Buchführung; bringe verwirrte Bücher in Ordnung; suche Irrthümer auf; fertige Balances, Statements, Settlements. Mündliche Anfragen frei. Geschäfts-Stunden bis 8 Uhr Abends. 26no,samido,1m
R. KESSLER, Accountant.



Charles Burmeister,
Leichenbestatter, 14sep,3m
301 und 303 Larrabee Str. — Telephon North 185.

GOOD SALARIES
Secured by young Men and Women graduates of
BRYANT & STRATTON BUSINESS COLLEGE,
Washington Street, Cor. Wabash Ave., Chicago.
BUSINESS AND SHORTHAND COURSES.
Largest in the World. Magnificent Catalogue Free. Can visit World's Fair grounds Saturdays
GOOD POSITION

Die „Abendpost" vertritt wohl Grundsätze, aber nicht politische Sippen. Sie ist vollständig unabhängig.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Läden und Fabriken.

Verlangt: Ein erstes Maschinenmädchen an Shopröcken. 272 Rumsey Str., Ecke Jane. di—sa

Verlangt: 4 Mädchen an Hosen zum Taschen-Einnähen. 254 Monroe Str., 6. Floor.

Verlangt: Ein gutes Hand-Mädchen an Shopröcken. 207 13. Str.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen. 778 N. Halsted Str. dimi

Verlangt: 50 Mädchen als Operators und Finishers an Hosen und Röcken. Dampfbetrieb. 265 Franklin Str. samodi

Verlangt: Frauen und Mädchen an Perlarbeit; Arbeit aus dem Hause gegeben. 1701 N. Halsted Str. modi

Verlangt: Mehrere Mädchen, an Maschinen zu arbeiten. 401 N. California Ave., nahe W. Chicago Ave. 28no,2w

Verlangt: Mehrere Mädchen, an Maschinen zu arbeiten. 401 N. California Ave., nahe W. Chicago Ave. 23no,12ml

Verlangt: Damen und Mädchen, um Maßnehmen, Zuschneiden, Anpassen, Draperiren, Nähen und Anfertigen von Damen- und Kinder-Garderoben aller Art zu erlernen. Leichte Bedingung, leichte Methode. Unterricht Tags und Abends. 212 S. Halsted Str. 9se,bw

Hausarbeit.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen von ungefähr 16 Jahren. Dietz, 458 Wells Str. dimido

Verlangt: Ein Mädchen zum Geschirr-Waschen. 224 N. Clark Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 343 W. Harrison Str., im Store.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Gute Stelle. 455 La Salle Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann. Guter Lohn. Keine Kinder. 4045 Drexel Boulevard. dimi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn wird bezahlt. 4035 Wallace Str. dimido

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3310 S. Halsted Str. dimi

Verlangt: Eine Haushälterin. 1 Paulina Place, Ecke Elston Ave.

Verlangt: In einer kleinen Privatfamilie, wo ein zweites Mädchen gehalten wird, gutes Mädchen zum Kochen, Waschen und Bügeln. Lohn $4. Nachzufragen Morgens und Abends. 3708 Forrest Ave. dimi

Verlangt: Kindermädchen. 455 Lincoln Ave. dimido

Verlangt: Ein Mädchen von 14—15 Jahren als Kindermädchen. 147 Fullerton Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 1228 George Str.

Verlangt: Ein ordentliches, deutsches Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. Guter Lohn. Zu erfragen im Futter-Store, 633 31. Str.

Verlangt: Ein ordentliches deutsches Mädchen für Hausarbeit. Zu erfragen im Saloon, 3213 Wallace Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von 4 Personen. 47 Tell Court, zwischen Franklin und Wells Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 960 N. Clark Str.

Verlangt: Eine Köchin für sofort. 18½ Quincy Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer Familie von 2 Personen. 342 Centre Str., Ecke Belmont Ave., 2. Etage.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 3421 Wabash Ave. dimi

Verlangt: Gutes Mädchen zum Kochen, Waschen und Bügeln. Auch zweites Mädchen. 3639 Michigan Ave. dimido

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen. Guter Lohn. 288 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein ordentliches deutsches Mädchen für Hausarbeit. Gute Referenzen verlangt. Adresse: M. Kohn, 273 S. Center Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Rauschert, 719 Milwaukee Ave. modi

Verlangt: Sofort, ein Mädchen für Hausarbeit. 1643 Wrightwood Ave. modi

Verlangt: Ein Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit. 470 W. Division Str., 2. Floor. modimi

Verlangt: Dienstmädchen. Mädchen außer Stellung finden billig Unterkunft. Herrschaften belieben vorzusprechen. Mrs. Leemann, 81 Cleveland Ave. 15nov,1m

Verlangt: Mädchen. Mädchen erhalten Stellen frei. Herrschaften, die Mädchen wünschen, belieben vorzusprechen. Mrs. Leeman, 81 Cleveland Ave. 21no,3w

Verlangt: Gute Mädchen für Privatfamilien und Boardinghäuser in Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. Duske, 448 Milwaukee Ave. 22no,1w

Verlangt: 1000 Hausmädchen, Zimmermädchen, Kindermädchen, Lunch-Köchinnen, Diningroom-Mädchen, Store-Mädchen, Geschirrwasch-Mädchen, eingewanderte Mädchen, Haushälterinnen, zweite Mädchen für Privatfamilien, Hotels, Boardinghäuser und Restaurants. Miedlincks Stellenvermittlungs-Bureau, 587 Larrabee Str. 5fe,3m

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten und feinsten Familien bei hohem Lohn, immer zu haben an der Südseite bei Frau Gerson, 2837 Wabash Ave.

Verlangt: Gute Köchinnen, Mädchen für zweite Arbeit, Hausarbeit und Kindermädchen. Herrschaften belieben vorzusprechen bei Frau Schleiß, 150 W. 18. Str. 18iu,bw

Verlangt: Gute Mädchen für Privatfamilien und Boardinghäuser in Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. 187 E. Halsted Str. Scholl. 11no,1m

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 399 E. North Ave. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 168 Locust Str. modi

Verlangt: Köchinnen, Zimmer- sowie Hausmädchen für Hotels, Restaurants und Privatfamilien. Herrschaften belieben vorzusprechen im Vermittlungsbureau bei Frau A. Mayer, 137 W. Randolph Str., Sonntags offen. 28nov,1w

Verlangt: Gutes deutsches oder böhmisches Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 544 Milwaukee Ave., Store. modi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen. 470 W. Erie Str. modimi

Verlangt: 100 Mädchen in Privatfamilien. Frau C. Richter, 1243 W. Lake Str. 28no,1w

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 360 Centre Str. modimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 164 Webster Ave., Ecke Racine. modi

Verlangt: Gutes Mädchen in Familie von 2. Nachzufragen Dienstag und Mittwoch. 720 Fullerton Ave., 1. Flat. dimi

Verlangt: Eine ältere Frau kann gegen Hausarbeit ein gutes Heim haben. 566 W. 14. Str. Frau Rein.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für kleine Familie; muß zu Hause schlafen können. Zu erfragen im Grocery-Store, 39 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau mit oder ohne Kind für allgemeine Hausarbeit außerhalb der Stadt. Nachzufragen. 144 W. Randolph Str. dimido

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, welches kochen, waschen und bügeln kann, in einer kleinen Familie. Guter Lohn. 1643 Briar Place, 1. Flat, links. dimi

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen, das gut kochen, waschen und bügeln kann. Kinderlose Familie. 497 La Salle Av. dimi

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie. 684 Burling Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 827 Lincoln Ave.

Verlangt: Eine Köchin, sofort. 18½ Quincy Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von Dreien. 285 Seminary Ave., 2. Flat. dimi

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 802 Larrabee Str. dimido

Verlangt: 100 nette Mädchen für Hausmädchen. Mrs. Le Grand, 8 Mohawk Str., Ecke Clybourn Ave.

Verlangt: 100 Mädchen für Privat- und Boardinghäuser. Herrschaften belieben vorzusprechen. 225 Larrabee Str. dimi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 792 Carroll Ave., Ecke Robey Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in Saloon. 62 Grand Ave., Ecke Seymour. dimi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 533 Milwaukee Ave., oben. modi

Verlangt: Gute Mädchen für Privatfamilien und Boardinghäuser in Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. Duske, 448 Milwaukee Ave. 28nov,1w

Verlangt: Starkes, deutsches Mädchen für leichte Bügelarbeit. Guter Lohn. E. Kluge, 309 Larrabee Str. 26nov,1w

Verlangt: Williges, deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. Kann zu Hause schlafen. E. Kluge, 309 Larrabee Str. 26nov,1w

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Kein Waschen oder Bügeln. Kleine amerikanische Familie. 1156 N. Halsted Str., nahe Dunning Str. samodi

Verlangt: Kindermädchen, das auch bei zweiter Arbeit helfen kann. 3518 Wabash Ave. samodi

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Gut empfohlener Mann sucht stetige Arbeit. Ist bewandert im Saloon-Geschäft. Adr. F. 13, Abendpost.

Gesucht: Zwei deutsche Bäcker, erst über See gekommen, welche die Brot- und Feinbäckerei gründlich verstehen, suchen Stellung. Adr. M. 17, Abendpost, oder 5312 Emerald Ave.

Gesucht: 2 junge kräftige deutsche Männer suchen Beschäftigung irgendwelcher Art. Adr. B. 8, Abendpost, oder 5312 Emerald Ave.

Gesucht: Ein zuverlässiger deutscher Mann sucht Stelle, wo er mit Pferden zu thun hat. Nachzufragen: Dearborn Exchange, 38 Dearborn Str.

Gesucht: Erster Classe Barkeeper sucht Stelle; hat Zeugniß; 5 Jahre an einem Platz. 199 W. Harrison Str., Saloon. dimi

Gesucht: Ein erster Classe Cake-Bäcker und Conditor sucht sofort Arbeit. Zu erfragen: F. P., 441 S. Desplaines Str., 1 Treppe.

Gesucht: Ein Mann wünscht das Holzfinishing zu erlernen. Adr. D. E. 141, Abendpost.

Gesucht: Guter Bartender sucht Stelle; kann selbstständig arbeiten. Zu erfragen 299 Mohawk Str. —mi

Gesucht: Guter Friseur sucht Beschäftigung. 769 N. Paulina Str. modi

Gesucht: Zuverlässiger Brenner sucht Stelle in Brennerei oder Liquor-Geschäft. Kann Caution stellen. Math. Porten, 122 Dayton Str. samodimi

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Ein deutsches tüchtiges Mädchen sucht Stelle in guter Familie. 951 Seminary Ave.

Gesucht: Tüchtige Kleidermacherin sucht Plätze. 16 Sigel Str., 2. Flur.

Gesucht: Wäsche wird ins Haus genommen und sauber besorgt. Louise Elfert, 146 Austin Ave., nahe N. Halsted Str., Basement.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht eine gute Stelle bei einer kleinen Familie. 3447 S. Halsted Str.

Gesucht: Wäsche ins Haus zu nehmen. 184 Orchard Str., hinten, oben.

Gesucht: Wäsche in und außer dem Hause. 35 Burling Str.

Gesucht: Ein Mädchen, welches kochen, waschen und bügeln kann, sucht Stelle bei kinderloser Familie. 323 Clybourn Ave., Top Floor.

Gesucht: Erst eingewandertes junges Mädchen sucht Stellung. 384 North Ave.

Gesucht: Ein braves deutsches Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann. Kleine Familie. 616 Dearborn Ave. dimi

Gesucht: Eine gute Business-Lunch-Köchin sucht Stellung. Nachzufragen 167 E. Washington Str. dimi

Gesucht: Ein gebildetes Mädchen in gesetztem Alter, welches der Küche und dem Haushalt vorstehen kann, sucht Stelle als Haushälterin in einer anständigen Familie, sofort. Fräulein Fasking, 2908 Quinn Str. modi

Stellungen suchen: Eheleute.

Gesucht: Ein starkes Ehepaar sucht Stelle in einem Privathause; der Mann als Kutscher und für sonstige Arbeit, die Frau zum Kochen und für Hausarbeit. 118 W. 21. Str.

Geschäftstheilhaber.

Verlangt: Ein Partner für ein gutes Butcher- und Wurstmachergeschäft, mit $700—$900 Kapital. Adr. W. 13, Abendpost.

Verlangt: Partner in einen Eck-Saloon. Kapital $100. 135 Polk Str.

Partner verlangt: Für gut eingeführtes Geschäft in Haushaltungs-Branche, eigenes Fabrikat, ohne Concurrenz, wird ein Partner gesucht mit $1000—$1500 zur Vergrößerung des Geschäftes. Adr. E. 16, Abendpost. 26nov,1w

Heirathsgesuche.

Heirathsgesuch: Eine junge Wittwe, 20 Jahre alt, mit Kind, wünscht sich mit einem respektablen, katholischen Herrn mit eigenem Heim zu verheirathen. Adr. B. 10, Abendpost.

Unterricht im Englischen, $2 per Monat. Ebenso Unterricht in Stenographie, Buchhaltung usw. Tag- und Abend-Stunden. Nissen's Business-College, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. Beginnt jetzt. 17nov,1m

Verschiedenes.

Verloren: $30 in Papiergeld, auf dem Wege vom Auditorium zur Wisconsin Str., Clark Str. Gegen Belohnung abzugeben 749 Wells Str., Top Flat.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel zc.

Muß sofort verkauft werden! Ein gutes Pferd, spottbillig. 190 Centre Str., erstes Flat.

Zu verkaufen: Gutes Pferd, $15. 528 Evergreen Ave., 3 Block nördlich von Division Str., nahe Rockwell.

Zu verkaufen: Gutes Pferd mit gutem Geschirr und Topwagen. 2701 Archer Ave. dimido

Zu verkaufen: Ein guter Grocery-Wagen, billig. 584 Moore Str., nahe N. California Ave.

Zu verkaufen: Ein Expreß-Wagen mit hohem Sitz, drei Monate gebraucht, für $125. 453 Washburn Ave., nahe Lincoln Str. dimido

Zu kaufen gesucht: Ein ganz junger Schäferhund. Adr. D. 24, Abendpost.

Zu verkaufen: Ein gutes, schweres Pferd. 120½ Orchard Str., hinten. modimi

Zu verkaufen: 3 billige Pferde. August Heinrich, 31. Str. und Western Ave. Zu erfragen im Saloon. modimi

Zu verkaufen: Ein Gespann schwarzer Pferde, 6 Jahre alt, 3000 Pfund, völlig gesund. 1 Gespann brauner Pferde, 6 Jahre alt, 3200 Pfund. 1 Gespann gefleckter Pferde, 3000 Pfund, und Partie von Geschäftspferden, sehr billig. 707 N. Lincoln Str. 22nov,1w

Zu verkaufen: Andreasberger Kanarienvögel mit Hohl-, Klingel- und Knarr-Rollen. 521 W. Superior Str., nahe Ashland und Chicago Ave. 1noc,3m

Geschäftsgelegenheiten.

Mein guter Grocery-Store muß sofort verkauft werden. Gute Lage und Geschäft. Billige Miethe mit Wohnung und Stall. Colossal großer Vorrath, schöne Einrichtung, Pferd und Wagen. Für $145, werth doppelt. Theilweise an Abzahlung. 798 Girard Str., nahe W. North Ave.

Zu verkaufen: Ein feiner und gutgehender Saloon, krankheitshalber. 185 Wells Str. dimido

Zu verkaufen: Nordseite-Meat-Market. Macht Offerte. Cleveland, 184 Dearborn Str. —sa

Zu verkaufen: Ein gutgehender Candy-, Cigarren-, Notion- und Bäckerei-Store. 713 W. 14. Str. dimi

Zu verkaufen: Gutgehender Candy- und Cigarren-Store, krankheitshalber. Nachzufragen 829 W. North Ave. di—sa

Zu verkaufen: Ein erster Classe Sattler-Shop, etablirt über 20 Jahre, in einer der besten und bevölkertsten Vorstadt Chicagos. Billige Miethe. Preis $200; wenn verlangt, theilweise auch an Abzahlung. Eigenthümer versteht das Geschäft nicht. Nachzufragen 248 Mohawk Str., oberes Flat. dimido

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäckerei mit gutem Store und Wagen-Geschäft, billig. 1120 Milwaukee Ave. dimido

Zu verkaufen: Billig, gutgehendes Restaurant. 1201 State Str.

Zu verkaufen: Eine der ältesten Bäckereien der Westseite. Gute Lage. Wegen Krankheit zu verkaufen. 461 W. 12. Str. —sa

Nur $31 von Deutschland nach Chicago! Wir kaufen, verkaufen und tauschen: Farmen von $150 an, Häuser und Lotten, Saloons, Groceries, Meat Markets, u. s. w., von $150 an. Besorgen Geldanleihen, Versicherung, Erbschafts-Einziehungen, Geldversendung u. s. w. Flatau & Heyman, 578 W. 18. Str. Wer sei uns vorspricht, bekommt einen schönen Plan von Chicago. 26nov,fadido,1m

Zu verkaufen: Ein guter Candy-Store. Miethe $7. 90 Fry Str. modi

Zu verkaufen: Ein gut gehender Saloon und Flaschenbier-Geschäft an der Nordseite. Der Käufer hat die Wahl, eins oder beide Geschäfte zu kaufen. Nachzufragen. M. 25, Abendpost. 28no,1w

Zu verkaufen: Restaurant, nahe North Ave. Gutes Geschäft. Umstände halber billig. Zu erfragen 298 Mohawk Str., obenauf. modimi

Zu verkaufen: Feiner Eck-Saloon. 5 Jahre Lease; billige Miethe. 400 Roscoe Boulevard, Lake View. 28no,1w

Zu verkaufen: Liquor-Store, der schönste der Stadt. Elegante Lage; 5 Jahre Lease; Dampfheizung. John W. Demerest, 200 5. Ave., Ecke Adams Str. 28n,1w

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Saloon und Halle, günstige Bedingungen. Näheres Standard Brewery, Ecke W. 12. Str. und Campbell Ave. samodi

Zu verkaufen: Saloon mit Boardinghaus, zwischen Fabriken. 135 W. Lake Str. samodi

Zu verkaufen: Der schönste und bestgehende Eck-Saloon an der Nordseite; verkauft 2½ Barrel Whisky und 75 Barrel Bier per Monat. Muß Umstände halber verkauft werden. Schwarz & Rehfeld, 162 Washington Str., Zimmer 58 und 59. samodi

$600 kaufen Grocery-Store, Pferd und Wagen, wegen Familien-Verhältnisse. Oder zu vertauschen gegen Haus und Lot. 1325 Belmont Ave. samodi

Zu verkaufen: Meat Market, billig. Gute Lage für einen Deutschen. Nachzufragen 473 Milwaukee Ave. 25nov,1w

Zu kaufen gesucht: Eine Zeitungs-Route, auf Abzahlung. West- oder Nordseite. Adr. Johann Schwarz, 80 Sheffield Ave. 22nov,1w

Zu verkaufen: Confectionery-, Cigarren- und Taback-Store. Gute Lage und altes Geschäft. 306 Wells Str. 22no,1w

Zu verkaufen: Ein gutgehender Cigarren-, Candy- und Notion-Store. 713 14. St. 22no,1w

Zu verkaufen: Eine der ältesten Bäckereien der Westseite. Gute Lage. Krankheitshalber. 461 W. 12. Str. 22no,1w

Wir kaufen, verkaufen und vertauschen Grundeigenthum, Hotels, Saloons, Groceries, Restaurants usw., leihen Geld (Building Loans) zu 5 Procent. Lebens- und Feuer-Versicherung. The German American Investment Co., Room 1, Uhlichs Block, 19 N. Clark Str. Sonntags Vormittags offen. 3sep,1jahr

Zu vermiethen und Board.

Zu vermiethen: Warmes möblirtes Bettzimmer. 244 Rumsey Str., nahe Division Str. und Milwaukee Ave.

2 anständige Kostgänger finden gute Heimath. 3134 Ullman Str., vorne, oben.

Zu vermiethen: An 2 Herren ein möblirtes Zimmer, sowie ein einzelnes Zimmer, bei gemüthlichen Sachsen. 168 S. Sangamon Str.

Zu vermiethen: Ein schönes Frontzimmer für 2 Herren. Gute Kost. 530 Blue Island Ave.

Zu vermiethen: Zwei schön möblirte warme Frontzimmer mit separatem Eingang, an zwei oder vier Herren. 418 Larrabee Str., nahe North Ave. dimido

Zu vermiethen: Schöne Frontzimmer, bei einer alleinstehenden Frau. 168 N. Halsted Str. dimido

Verlangt: Roomers. 75c. Boarders $3 per Woche. 64 Blue Island Ave. 29nov,1m

Zu vermiethen: Neu möblirtes Frontzimmer mit Parlorbenützung und Bad. $1.50 per Woche. 198 W. Van Buren Str., 3. Floor. Wagner.

Zu vermiethen: Einige Herren finden warmes, angenehmes Heim und gute deutsche Kost. $4. 1142 Milwaukee Ave. 29no,1w

Zu vermiethen: Ein Schlafzimmer. $1 wöchentlich mit Wäsche. 18 Göthe Str., hinten, oben.

Zu vermiethen: Carpenter-Shop. Näheres 14 Baldwin Str.

Zu vermiethen: Ein leeres Bettzimmer bei 2 jungen Leuten. Zu erfragen nach 6 Uhr Abends. 246 Larrabee Str., hinten. dimi

Zu vermiethen: Frontzimmer, billig. 128 Goethe Str.

Zu vermiethen: Gut möblirtes Front- und Bettzimmer. Abends geheizt. An 2 ordentliche Männer. $10 per Monat. 51 Tell Place, Becker. dimi

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer. $1.25 die Woche. 135 Milwaukee Ave. 28no,1w

Zu vermiethen: Brick-Basement; 5 Zimmer. 250 28. Str. modi

Zu vermiethen: 2 kleine warme Zimmer, separater Eingang. 339 Sedgwick Str. modimi

Zu vermiethen: Gutmöblirtes Front- und Bett-Zimmer, Abends geheizt, an 2 ordentliche Männer. $10 per Monat. 56 Tell Place, Becker. modi

Zu vermiethen: Ein möblirtes Front-Zimmer für einen oder zwei Herren. 83 Vedder Str., nahe Larrabee Str. —di

Zu vermiethen: Eine Cottage, ganz oder getheilt, auch für Roomers. 3801 Honore Str. samo

Zu vermiethen: Erster Classe Board und Zimmer $4.50. Zimmer $1.50 aufwärts. 309 5. Ave. 23nov,1w

Zu vermiethen: Zwei Stockwerke, in einem der besten Geschäftstheile der Stadt gelegen, für ein Hotel geeignet. Die richtige Partei kann Geld machen. Im Hause befindet sich die Weinstube von Geo. Heinzmann u. Sons. Näheres in der Weinstube, 77 5. Ave. 23nov,1w

Zu vermiethen: Eine Eisengießerei mit Werkzeug und Mustern. Zu erfragen 933 N. Fairfield Ave. 23no,1w

Zu vermiethen: Ein schönes Frontzimmer, für zwei Herren passend. 177 Wells, Ecke Huron St. 22no,1w

Zu vermiethen: Schön möblirte Zimmer. Nachzufragen 211 E. North Ave., oben. 19no,2w

Zu miethen gesucht.

Zu miethen gesucht: Ein oder zwei unmöblirte Zimmer mit Küche nahe den Stock Yards. Adresse, mit Preis: B. 12, Abendpost.

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Zu verkaufen: Eine Grocery-Einrichtung, sehr billig. Shelving, Bins, Kaffee-Mühle, Waagen, Counters, Icebox usw. 190 Centre Str., erstes Flat.

Muß verkauft werden zum Wegschaffen: Großer Stock Delicatessen, Tabak, Cigarren, Candies, Spielwaaren, Notions und prachtvolle Einrichtung, für $235. Werth doppelt. 357 Webster Ave., nahe N. Halsted Str.

Hier! Zwei Barbier-Stühle, Pfahl, Becherschrank, Ofen. Muß verkaufen. 108 W. Adams Str. modi

Zu verkaufen: Eine feine Tiefenbrunner Streich-Zither, ebenso zwei Sideboards. Nachzufragen 375 Wells Str. 22nov,1w

$20 kaufen gute, neue „High Arm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldredge $15, White $15. Domestic-Office, 216 S. Halsted Str. Abends offen. bw

Alle Sorten Nähmaschinen, garantirt für 5 Jahre, Preis von $10 bis $35. 246 S. Halsted Str. Gouteвenier & Speidel. 15dez,1j

Möbel, Hausgeräthe zc.

Zu verkaufen: Wegen Abreise nach Deutschland muß ich die Möbel in meinem Flat sofort verkaufen. 287 W. Division Str. bidosa

Zu verkaufen: Ein guter Parlor-Ofen mit Rohren. Spottbillig. Lober, 951 Diversey Str., oben.

Zu verkaufen: Wegen Abreise, Küchenmobiliar, Foldingbett, Bedroom-Set, Stühle, alles neu. Baur, 503 Wells Str. modi

Bargain! Bureau $4.50, schöne Lounge $5, feiner Pier-Spiegel $10, feines Foldingbett $12, Brüssel Teppiche. 106 W. Adams Str. modi

Zu verkaufen: Ein fast neuer Saloon-Ofen. Voebisch's Cafe, 36—38 N. State Str. samodi

Zu verkaufen: Eine Bett-Lounge, mehrere gute Stühle und Ofenröhre zu halbem Preise. 482 N. Franklin Str. samodimi

S. Richardson hat alle Sorten neuer und gebrauchter Möbel. Billig gegen Baar. Wer einmal gekauft hat, kommt wieder und empfiehlt ihn seinen Freunden. Bargains fast immer an Hand. Abends offen bis 9 Uhr. Deutsch wird gesprochen. Schneidet dies aus und sprecht 127 Wells Str., nahe Ontario, vor. 19mz,1j

Grundeigenthum und Häuser.

Keine Baarzahlung erforderlich.
Keine Zinsen zu zahlen.
Wir bauen wo Sie es wünschen.
Wir kaufen Ihnen die Lot.
Sie zahlen uns in kleinen monatlichen Raten.
Sie suchen sich Ihre Lot aus, wo Sie es wünschen.
Wir bezahlen dafür.
Agenten verlangt.
Agenten verlangt.
Chicago Co-operative Construction Co.,
617 Rialto Bldg., Ecke Van Buren Str.
27sep,3m,bidosa und Pacific Ave.

Bradford. Tolleston.
Neue Fabrikstädte.
Lotten, $19. Lotten, $19. Lotten $19.
Bedenkt, dies sind Preise per Lot, nicht per Fuß.
Fabriken sind erbaut und im Betrieb;
Fabriken sind im Bau begriffen;
Fabriken sind geplant.
Neuer Bahnhof und zahlreiche Nebengeleise.
45 Minuten Fahrt vom Union-Bahnhof.
John A. Porter u. Co.,
4no,1m 225 Dearborn Str., Zimmer 635—636.

Zu verkaufen: Billig, Lotten und Häuser. Kaiser u. Co., 439 S. California Ave. 23no,1w

Zu verkaufen: Lotten! Lotten! An Milwaukee Ave., Belmont Ave., Fullerton Ave., Elston Ave. und allen Seitenstraßen. Auf leichte Anzahlung und monatliche Abzahlungen. Cottages auf monatliche Abzahlungen. Geld zum Bauen geliehen. E. Melms, 1787 Milwaukee Ave., und Room 60, 70 La Salle Str. 5nov,1m

Zu verkaufen: Billig, schöne 4-Zimmer-Cottages gegen kleine Anzahlung und leichte Bedingungen, sowie ein 2stöckiges Brickhaus mit Basement. T. W. Boske, Eigenthümer, 2955 Emerald Ave. 5ag,bw

Geld.

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $100 unsere Specialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Behandlung zugesichert.
L. B. French,
14mz,1j 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co., 153 Monroe Str.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten, prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitze verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.,
Incorporirt.
153 Monroe Str., nahe La Salle Str. 14ap,1j

A. H. Baldwin Loan Co., 153 Washington Str., nahe La Salle Str. Private Darlehen gemacht in beliebiger Höhe, von $10 bis $10,000 auf Haushalts-Gegenstände und Pianos (ohne Fortschaffung derselben), Diamanten, Uhren und Schmucksachen, Lebensversicherungs-Policen, Lagerhausscheine u.s.w. Ebenfalls [illegible] auf Grundeigenthum in Summen von $100 bis $100,000. Aelteste Loan Co. in der Stadt. Sprecht gefl. vor oder schreibt an A. H. Baldwin Loan Co, 153 Washington Str., nahe La Salle Str., 1. Flur, oben. 13mai,1j

West Chicago Loan Company.— Warum nach der Südseite gehen, wenn Sie Geld in Zimmer 5, Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., ebenso billig und auf gleich leichte Bedingungen erhalten können? Die West Chicago Loan Company borgt Ihnen irgend eine Summe die Sie wünschen. Groß oder klein, auf Haushaltungs-Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Carriages, Lagerhausscheine, Waaren oder irgend eine andere Sicherheit. 24sep,1j
West Chicago Loan Company,
Haymarket Theater-Gebäude,
Zimmer 5, 161 W. Madison Str., nahe Halsted Str.

Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Haushaltungswaaren, Waarenlager-Quittungen, Commercielles Papier, Mortgages, Diamanten oder gegen gute Sicherheit; beliebige Summen; lange oder kurze Zeit. B. A. L. Thompson, deutscher Advokat, 1003 Chamber of Commerce, La Salle und Washington Str. bw

Ehrliche Deutsche können Geld auf ihre Möbel leihen, ohne daß dieselben entfernt werden. Zahlt nach Euren Verhältnissen zurück. Ich leihe mein eigenes Geld und mache bei geringem Anzeigen die meisten Darleihen. Das zeigt, wie nett ich meine Kunden behandle. S. Richardson, 134 E. Madison Str., Zimmer 3 und 4. Schneidet dies aus. 5no,1j

Kleine Beträge, von $200 bis $1000, auf Grundeigenthum, sind mit nur 4½ Procent Zinsen auf beliebige Zeit auf monatliche Abzahlungen zu vergeben. L. Kreutzinger, 127 La Salle Str. 26nov,1m,sadido

Zu leihen gesucht: $250 gegen gute Grundeigenthums-Sicherheit. Keine Agenten. Adresse: K. 9, Abendpost.

Zu verleihen: 250,000 Dollars auf Grundeigenthum, 5 und 5½ Prozent Zinsen. R. Smith, 90 La Salle Str., Zimmer 43. Officestunden 11 bis 5 Uhr. bw

Aerztliches.

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt; 33jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams, Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4, Sonntags von 1 bis 2. 20jun,bw

Privatheim für Damen, die ihre Niederkunft erwarten. Annahme von Babies vermittelt. Behandlung aller Frauen-Krankheiten. Strengste Verschwiegenheit. Frau Dr. Schwartz, 279 W. Adams Str. bw

$50 Belohnung für jeden Fall von Hautkrankheit, granulirten Augenlidern, Ausschlag oder Hämorrhoiden, den Collivers Hermit-Salbe nicht heilt. 50c die Schachtel. Kopp & Sons, 199 Randolph Str. bw

Dr. Louisa Hagenow, practische Aerztin und Geburtshelferin, 742 Milwaukee Ave. Angenehmes Heim für Damen während ihrer Niederkunft. Tumors und Unregelmäßigkeiten curirt mit sicherem Erfolg ohne Operationen. 21jährige Praxis. bw

Privates Heim für Damen vor und nach der Entbindung. Babies adoptirt. Alle Frauenleiden mit Erfolg behandelt. Unfruchtbarkeit gründlich curirt. Preise zufriedenstellend. Auskunft frei. Verschwiegenheit zugesichert. Mrs. Dr. Zara, 497 W. Monroe Str. 6no,1m

Für Damen! Ein bisher hier unbekanntes unschädliches, unfehlbares Mittel gegen alle Unregelmäßigkeiten. 21jährige Erfahrungen einer Frauenärztin. Sprecht vor oder sendet 25 Cents in Postmarken für discrete Zusendung. Adresse: Doctors Office, 706 Washington Boulevard. 9nov,1m

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 112 Wells Str., nahe Ohio. 5oc,3m

Maggie Baker, 250 Hudson Ave., deutsche diplomirte Hebamme. Schröpfen. 10nov,1m

Persönliches.

International Bureau of Information, 95 5. Ave., Zimmer 8, Chicago, Jlls., ertheilt private und discrete Auskunft in persönlichen Angelegenheiten als: Auffinden vermißter Personen, selbst bei den schwächsten Anhaltspunkten; in privaten und Familien-Angelegenheiten, Vermittlung von Heirathen, Rath in jeglichen Angelegenheiten unglücklichen Familien ud Ehen, Erhebung von Erbschaften; in Geschäfts-Angelegenheiten, Auskunft über Charakter und Verhältnisse kaufmännischer u. s. w. Persönlichkeiten, Bestellungen, Einkassirung und Versendung von Geldern und Packeten; in Reise-Angelegenheiten, Auskunft über Lebens- und klimatische Verhältnisse in Ländern und Städten, Bestellung von Wohnungen in Hotels und Privathäusern auf allen von civilisirten Völkern bewohnten Theilen der Erde. Briefe geschrieben in allen modernen Sprachen. Uebernimmt im Allgemeinen alle Angelegenheiten, in denen man sich vermittelnder, discreter Personen bedienen will. 22no,bidosa,1m

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 181 W. Madison Str., Ecke Halsted Str., Zimmer 21, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, z. B. sucht Verschwundene, Gatten, Gattinen oder Verlobte. Alle unglücklichen Ehestandsfälle untersucht und Beweise gesammelt. Auch alle Fälle von Diebstahl, Räuberei und Schwindelei untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Wollen Sie irgendwo Erbschafts-Ansprüche geltend machen, so werden wir Ihnen zu Ihrem Rechte verhelfen. Irgend ein Familienmitglied, wenn außer Hause, wird überwacht und über dessen Aufenthalt und Thun und Treiben genaue Berichte geliefert. In irgendwelchen Verlegenheiten kommen Sie zu uns und wir werden die richtigen Schritte für Sie thun. Freier Rath in Rechtssachen wird ertheilt. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 9aug,1j

Damenhüte garnirt und Federn gekräuselt. Frau Hauser, 418 Larrabee Str. dimido

Haarzöpfe aller Art werden gut, billig und schnell verfertigt von A. Hoffmann, 2040 Archer Ave.

Electrische Glocken und Einbrecher-Alarme werden neu eingerichtet und reparirt von einem practischen Electriker. Sendet Postkarte. Electrician, 527 S. Halsted Str., Tel. Canal 139. 22nov,1m

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher, 384 North Ave. 29oc,1m

L. Schindler, Feuer-Versicherungs-Agent, 406 W. Indiana Str. Schickt Postkarte; werde vorsprechen. 21oc,bw

Plüsch-Cloaks werden gereinigt, gesteamt, gefärbt und modernisirt. 212 S. Halsted Str. 9sep,bw

Arbeitslohn wird prompt und gratis collectirt. 212 Milwaukee Ave. Offen Sonntags. 24oc,1j

Unterricht.

Unterricht in weiblichen Handarbeiten wird gut und billigst ertheilt. Miß Regina Oster, 358 Jackson Boulevard. bidosa

Englisch Lesen, Schreiben und Sprechen wird gelehrt in 20 Lectionen von dem unterzeichneten erfahrenen Lehrer. Privatstunden 50 Cents. Classenunterricht 25 Cents. P. J. Moeller, 353 Larrabee Str. frsabi

Preisgekrönt.

Von Alexander Baron von Roberts.

(40. Fortsetzung.)

„Ich kann mir freilich wohl denken, daß Sie gern ein gutes Porträt besitzen möchten," begann die Mischka nach einer Pause, während der sie beide das Paar betrachteten.

„Dieser Schuft von einem Professor!" rief er. „Man hätte ihn festnageln sollen! Was fang' ich nun an mit diesem gemalten Heringssalat da? Sie haben ganz recht, es sieht nicht anders aus!"

Und mit einer unwilligen Bewegung warf er wieder das Tuch über die Staffelei.

Die Mischka reckte den Tituskopf in den Nacken und blinzelte ihn von der Seite mit ihren graugrünlichen Aeuglein an. „Wie wäre es Baron, wenn ich Ihnen ein Porträt von Paula — o, verzeihen Sie! — von der Baro—onin verschaffte?"

„Da müßte sie einer aus dem Gedächtniß gemalt haben—"

Die Mischka nickte. „Ist auch so! Die Baronin hat Ihnen gewiß erzählt, daß sie bei uns, bei Kölzens als Mädchen gemalt wurde —"

Ach ja, er entsann sich, Paula hatte ihm von dem Maler erzählt, dem sie ein paar Mal gesessen. Er hatte sie damit geneckt, und die Röthe, die jedesmal über ihre Wangen geglitten, war ihm nicht entgangen. Auch diese Röthe war ein Anlaß zum Scherzen für ihn geworden. Jetzt freilich ist er nicht in der Stimmung zum Scherzen; damals kannte er keine Eifersucht — jetzt ist es anders!

Es war wie ein Auffahren: „Ach, ein gewisser — na, wie hieß er doch gleich?"

„Ammon! Ammon! Ein vornehmer, ruhiger Mensch —"

„Na ja, ich weiß davon, wenn ich mich nicht irre, so wurde aber das Porträt zerschnitten, Paula erzählte mir so was."

„Er hat sie dann nach dem Gedächtniß und nach den Resten des zerschnittenen Bildes von neuem gemalt."

„So? Wie ist das möglich?"

„Er muß sich wohl ihre Züge und ihr ganzes Wesen sehr eingeprägt haben."

Eine herrliche Gelegenheit für die Mischka, sich in ihrer Mephistorolle zu üben! Ihre schmalgeschlossenen Augen weideten sich an seinem plötzlich auftauchenden Verdacht.

„O, er hat sie geliebt!" stieß er zischelnd hervor. Und er stutzte über diese jähauftauchende Regung der Eifersucht.

Die Mischka grinste und verzog ihre schmalen Schultern. „Wer kann das behaupten? Geschwärmt hat er für sie — haben sie nicht alle für sie geschwärmt? Uebrigens malt er jetzt an einem großen Bilde."

„Das sie darstellt?"

„Wen sonst? Er malt seit dem vorigen Jahre nur ihren Kopf. Maler sind närrisch, und wenn sie sich einmal in ein Modell verguckt.... Zu meiner Zeit, als es sich noch lohnte, mich zu malen —"

Sie hielt inne vor dem plötzlichen Gerunzel seiner Stirn und dem Funkeln seiner Augen. Er ist doch nicht eifersüchtig? Das wäre das Neueste!

„Ich werde hingehen," sagte er dumpf. „Wie ist die Adresse des Mannes? Ah, er wohnt ja bei Ihnen?"

„Nicht mehr — er speist nur zuweilen dort. Er hat sich gerade seines großen Bildes wegen ein geräumiges Atelier angeschafft. Weshalb wollen Sie sich quälen, Baron?"

Eine unbestimmte Furcht erfaßte sie, daß er hingehen und irgend eine leidenschaftliche Scene machen könnte. Er ist seit dem Unglück so aufgeregt!

„Ich werde mir doch die Gelegenheit nicht entgehen lassen, ein Porträt von ihr zu erwerben —" knurrte er.

„Fritz! Bitte komm' einmal her!" rief Frau von Helling von draußen. Und das volle Gesicht wandte sich den beiden zu. Aus dieser Entfernung gewahrte man kaum etwas von der Entstellung der Narbe. Nur er sah sie fort und fort in jenem schlimmen Zustande, da ihn ihr unverhülltes Antlitz zuerst überrascht.

Freudig klang ihre Stimme und ihre Zähne blitzten zwischen den noch rosablassen Lippen.

Er eilte hin. „Was ist? Was hast du?" Sie stutzte über seine Miene, deren erzwungenes Lächeln sie kannte.

„Nichts, nichts!"

„Also denk' dir, Graf Schönach hat Aussicht, auf einige Zeit nach Rom zur Botschaft commandirt zu werden. Wir wollten ja auch den Winter in Rom verbringen, nicht, Schatz?"

Mit Mühe unterdrückte er den Fluch. „O, das paßt ja wunderhübsch...." würgte er statt dessen hervor. „Hat übrigens noch lange Zeit!"

Wieder die Eifersucht? — Natürlich wird man nicht Rom wählen! Das fehlte noch!

Und gleich darauf, um sie zu prüfen, warf er hin: „A propos, Fräulein Mischka sagt mir, daß ein gewisser Herr Ammon dein Bild gemalt hat, ich werde ihn aufsuchen und es ihm abkaufen."

Seine Blicke hafteten an ihrem Antlitz. Jetzt quollen seine Augen in den Höhlen — — wahrhaftig, eine Röthe ergoß sich über ihre Wangen bis zur Stirn hinauf, bei ihrer sonstigen Krankenblässe um so auffallender.

„Er muß ein Genie ohne Gleichen sein!" rief er, und er war nicht mehr Herr des höhnenden Tones. „Er malt dich aus dem Gedächtniß —"

Sechs Wochen früher hätte sie über diesen Ausbruch seiner offenbaren Eifersucht gefrohlockt — jetzt hatte er etwas Unheimliches.

Er hat den stillen Trunk, daher die Aufregung — ihm ist nicht zu helfen! dachte Schönach. Ich fürchte, wir werden nächstens etwas wie eine Katastrophe erleben!

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Das Atelier des „Farbenkleckfers" Ammon, wie Helling wohl für sich den Mann tituliren mochte, war nicht ganz leicht zu finden. Er war unweit des Lehrter Bahnhofs inmitten eines Gartendreiecks gelegen, das von all den umgebenden Neubauten, Werft- und Bahnanlagen vergessen zu sein schien, eine von Grün und Blumen überwucherte Oase zwischen grauen Mauercolossen, einförmigen Böschungen und kalkbespritzen Bretterwänden. Seit Jahren war nichts mehr für die Pflege der Beete und Pflanzungen geschehen; der Buchs der Einfassungen zu Hecken verwildert; die Wege von zähem, flachkriechendem Unkraut bedeckt und alles Pflanzenwerk in's Kraut geschossen. Hie und da ragte aus der Wildniß eine Statue von verwittertem Sandstein, ein Satyr mit Stumpfnase, eine Nymphe mit frechem Lächeln, keine mehr lothrecht, einigen fehlten die Köpfe.

Helling stand vor der ebenfalls verwitterten und mit Barockzierrath versehenen Thür eines Pavillons, auf der unter dem mit Kreide geschriebenen Namen „Rudolf Ammon" eine Visitenkarte, ebenso lautend, angeheftet war. Der Pavillon mochte früher als Gartenhaus für einen herrschaftlichen Besitz gedient haben, der aber längst unter den Mauermassen des modernen Berlins verschwunden war. Er stand halb in Ruine, der Kalk bröckelte von den Wänden und das Ende einer Dachtraufe, in Form eines Thierrachens, hing abgerissen neben der Thür herab.

Helling klopfte mit seinem kräftigen Finger; nichts regte sich. Auf ein unmuthiges Hämmern mit dem Stock erschien endlich Jemand, um zu öffnen; es war ein großer Mann im Leinencostüm, mit einem männlich schönen Künstlerkopf; im linken Arm ruhte ihm eine große, viereckige Palette, und die Hand hielt ein Bündel Pinsel.

„Habe ich die Ehre, Herrn Ammon —?"

„Der bin ich, womit kann ich dienen?"

Ammon hatte die Thüre nur zu einem Drittel geöffnet, als wollte er dadurch die Schätze, die er im Innern hütete, vor profanen Blicken schützen. Er stutzte kurz — hatte er den Herrn nicht schon gesehen?

„Ich höre, Sie sind Porträtmaler?"

„Doch würde ich jetzt wohl kaum die Zeit dazu gewinnen —" entgegnete Ammon, immer noch zwischen der Thüre, und er schien den Ankömmling auch hier abspeisen zu wollen — „ich bin an einem größeren Werk beschäftigt."

„Ah, ich habe davon gehört —"

„Leider kann ich niemand den Anblick gestatten! Wir Künstler haben auch unsre Ueberraschungen."

„Mit mir dürften Sie eine Ausnahme machen — Herr Ammon!"

Das klang ja fast gebieterisch, daß man ihm sogar zutrauen konnte, er würde sich den Eingang erzwingen. Des Fremden ganzes Wesen hatte etwas Aufgeregtes.

Ammon verzog den Nacken und setzte unwillkürlich den Fuß gegen die Thüre, als ob es gälte, sein Hausrecht zu wahren. — „Es thut mir sehr leid, mein Herr!"

„Mein Name ist von Helling!"

Und die Augen des Rufenden hatten etwas Loderndes.

Ammon zog unwillkürlich den Fuß zurück, er konnte ein leichtes, überraschtes Zusammenfahren nicht unterdrücken. Dann zwang er sich zu einer kühlhöflichen Verbeugung.

Paulas Gatte! Jetzt wußte er, wo er die Person schon gesehen. Unter den Linden war er einmal einer Equipage begegnet, in der — sie neben dem dort saß, aber ihr Anblick hatte ihn so ergriffen, daß alles Andere neben ihr zur Undeutlichkeit verschwamm. Dann hatte er auf einem gelegentlichen Gang durch die Rauchstraße, wo er ein gewisses Haus mit spionenhaft scharfen Blicken betrachtet, einen Herrn vor dem Portal desselben stehen gesehen, mit großen Hunden spielend. Paulas Gatte.... Aber die Erregung, die ihm auch nur der Anblick des Hauses verursacht, hatte ihn wieder nicht deutlich hinsehen lassen.

Und jetzt stand Paulas Gatte vor ihm.

„Ich höre, daß Sie meine Frau seiner Zeit gemalt, und Sie werden mir gestatten, daß ich das Ding ansehe?"

„O gern!" Und Ammon stieß die Thür auf. Jedem andern durfte er den Anblick seiner Schätze verweigern — dieser hatte ein Recht, sie zu sehen. Aber das „O gern!" kam etwas gedrückt heraus. Ammon fühlte sich schuldbewußt — war nicht dieser Pavillon der Tempel, in dem er verbotenen Gottesdienst getrieben? Verriethen nicht alle Wände den geheimen Cultus, den er Paulas Andenken geweiht?

„Bitte, Herr von Helling — ich hatte sogar die Absicht, mich Ihnen vorzustellen und Sie um eine gewisse Erlaubniß zu bitten —"

Helling hatte das nicht gehört. Er war über die Schwelle in's Innere getreten, und nun stand er inmitten des achteckigen, hochgestochenen Raumes, dessen Fenster bis auf ein breites, ateliermäßiges Licht verhangen waren — stand dort regungslos vor Ueberraschung, keines Lautes mächtig.

Paulas Antlitz, Paulas Gestalt allüberall, und nichts andres daneben!

Hier lächelte es ihm in Lebensgröße, mit dem täuschenden Schein der Wirklichkeit von der Staffelei entgegen — ach, ihr unbeschreiblich süßes Lächeln! — Dort grüßte es ihn von der Wand aus einem breiten Goldrahmen herab, und er meinte deutlich das Bild nicken zu sehen und ihre Stimme zu hören! — Eine andere Studie blickte ihn mit den wunderbaren Augen fragend an: — wie kommst du her? Was treibst du hier? Hier ist doch mein Heiligthum....

(Fortsetzung folgt.)

Der Broschediebstahl und das Spiel des Zufalls.

London, 6. Nov.

Der Zufall spielt bekanntlich im Menschenleben eine große Rolle. Der Satz klingt albern, aber hätte ihn die Frau Generalmajorin Smyth beherzigt und an den Zufall geglaubt, so wäre sie am Freitag vor Gericht nicht zu einem Schadenersatze von 500 L. an die Frau Lieutenant Leader verurtheilt worden. Der Proceß zwischen den beiden Officiersfrauen, der drei Tage dauerte und beiderseits von den hervorragendsten Advocaten durchgefochten wurde, erregte ungemeines Aufsehen; erinnerte er doch in mancher Beziehung an den famosen Perlendiebstahl-Proceß des vorigen Jahres. Beginnen wir mit dem Zufall. Im September 1891 verschwand vom Toilettentische der Generalin eine Diamantbroche. Der Verdacht fiel auf einen Gasarbeiter, der im Hause zu thun gehabt.

Einige Tage später entdeckte sie die Brosche im Ausstellungsfenster eines Goldschmieds. Sie erkundigte sich, wie er dazu gekommen, und erfährt, daß Frau Lieutenant Leader sie ihm ungefähr zur selben Zeit verkauft, da sie abhanden kam. Frau Leader war der Generalin langjährige Freundin, hatte ihr am Tage vor dem Verschwinden des Kleinods in ihrem Schlafzimmer einen Besuch abgestattet. Soviel die Generalin wußte — und Frauen haben für ihre gegenseitigen Schmuckstücke ein gutes Gedächtniß —, besaß ihre Freundin keine ähnliche Brosche; also war sie die Diebin, und blitzschnell, wie der Gedanke in ihr aufstieg, sprach sie ihn vor dem Goldschmied aus, ließ durch ihren Rechtsanwalt die Brosche als gestohlenes Gut zurückfordern und schrieb kurz und bündig an Frau Leader einen Brief: „Sie haben meine Brosche entwendet; ich bitte um Zurückerstattung der Advocatenkosten von 5 Guineen, widrigenfalls die Sache ihren gerichtlichen Lauf nehmen wird." Die Generalin war ihrer Sache sicher; der Zufall schien ausgeschlossen.

Frau Leader war nun damals zu ihrem bei Kairo in Garnison liegenden Gatten abgereist und dieser beantwortete den Brief der Generalin mit einer Verleumdungsklage, die mit deren Verurtheilung zu 500 L. Schadenersatz endigte. Frau Leader besaß nämlich eine solche Brosche. Zwar — und hier tritt wieder das Spiel des Zufalls auf — hatten weder die Generalin noch die übrigen Freundinnen in England, bei denen Frau Leader Wochen lang auf Besuch gewesen, sie jemals gesehen, noch auch hatte Frau Leader der Generalin, auf deren Brust sie die Brosche bemerken mußte, jemals gesagt, daß sie eine ähnliche besitze; auch fehlte dem Gehäuse, in welchem Frau Leader die Brosche aufbewahrte, jegliche Geschäftsmarke und Goldaufschrift des Juwelenhändlers, bei dem sie gekauft worden; ein als Fachmann zugezogener Futteralmacher erklärte sogar, daß die Brosche nicht hineinpasse, daß das Gehäuse überhaupt nicht für die Brosche bestimmt gewesen.

Aber anderseits — eine neue Laune des neckischen Zufalls — war die Generalin auch nicht in der Lage, ihr eigenes Etui beizubringen; des Sachwalters Schreiber hatte es im Wagen verloren! Ob daher die Brosche in ihr eigenes Futteral besser gepaßt hätte, war nicht zu erhärten. Was aber für Richter und Geschworenen den Ausschlag gab, war das eidliche Zeugniß des Lieutenants Leader, daß seine Frau eine solche Brosche besaß, er hatte eine Skizze davon aus Indien eingeschickt. Sein Bursche erklärte ferner, wiederholt Myladys Kammerjungfer bei Reinigung besagter Brosche geholfen zu haben, und eine Freundin der Frau Leader will schließlich die Brosche, die sie letzterer entlieh, auf einem Ball in Woolwich getragen haben.

Falls also kein viermaliger Meineid vorliegt, scheint ausgemacht, daß Frau Leader über eine ähnliche Brosche verfügte, mag es nun dieselbe gewesen sein, die sie dem Goldschmied verkaufte, oder nicht. Wie sie dazu kam? Ein Hauptmann Trench, der ihr zur Zeit seine Aufmerksamkeit widmete, hatte sie ihr als Hochzeitsgeschenk übersandt. Warum trat er nicht als Zeuge auf? Er war vor einem Jahre gestorben. Wo hatte er die Brosche gekauft? Niemand wußte es, trug doch das Futteral keine Geschäftsaufschrift. Von wo hatte er die Brosche gesandt, aus Europa oder Indien? Frau Leader blieb darauf die Antwort schuldig; sie hatte sich weder den Poststempel angesehen noch das Begleitschreiben des Capitäns verwahrt. Wenn nun aber die Generalin die gestohlene Brosche mit solcher Sicherheit als ihr Eigenthum erkannte, weshalb führte sie nicht den Juwelier, bei welchem sie das Schmuckstück gekauft, ins Feld? Sie that dies, indessen, erstens war ihr, wie oben bemerkt, durch die Fahrlässigkeit des Advokatenschreibers das Etui abhanden gekommen; zweitens erklärte der Goldschmied, daß wenigstens 9 ähnliche Broschen verkauft worden seien, und drittens vermißte er an der angeblich gestohlenen Brosche sein eigenes, an unauffälliger Stelle eingeritztes geheimes Gewichtsabzeichen. Und damit war denn die Generalin für die Geschworenen gerichtet: sie hatte ihre Freundin des Diebstahls bezichtigt und vermochte den Beweis nicht beizubringen. Was ihrem Auftreten den Charakter der Gehässigkeit verlieh, war die verhältnismäßig grausame Rücksichtslosigkeit gegen eine alte Freundin, von der sie doch nicht von vonherein annehmen durfte, eine Brosche von geringem Werthe zu stehlen, da sie bei ihrem Banquier über eine Bilanz von über 500L. verfügte; ferner der anscheinende Versuch, sie durch die Hervorhebung der Beziehungen zu dem Geber der Brosche, dem Hauptmann Trench, in ein schlechtes Licht bei ihrem Gatten, dem Lieutenant Leader, zu stellen. Trotzdem, wenn alles gegen sie gesagt ist, kann man ihr ein gewisses Beileid nicht versagen; sie fiel dem Spiele des Zufalls zum Opfer.

Der Lärm kleiner Kinder wird als eine große Störung für die Columbische Ausstellung betrachtet. Am liebsten würde man den Eintritt Solcher, die zu klein für irgend ein Verständniß der Sache sind, ganz verhindern. Aber das geht wegen der Mütter nicht, welche ohne deren Mitnehmen selbst vom Besuch ausgeschlossen sein würden. Man wird also eine große Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt neben dem Frauen-Palast errichten, wo die „Babies" aufbewahrt, mit Spielen unterhalten und gefüttert werden sollen, während die Mütter die Ausstellung beschauen. Damit soll denn gleich wieder eine Ausstellung und praktische Anwendung aller Spiele für kleine Kinder verbunden sein, und wie man dieselben am besten pflegt und spielend unterrichtet. Die Direction der Frauen-Abtheilung wird diese Anstalt controlliren und bittet alle Frauen des Landes um Beiträge zur Herstellung der betreffenden Einrichtungen.

In dem Winterquartier des W. B. Reynolds'schen Circus in Rockford in Illinois brach dieser Tage der Löwe aus seinem Käfig, zerriß ein Zwergpony, versetzte dem Känguruh schwere Wunden und zertrümmerte den Affenkäfig, von dessen Bewohnern er mehrere ebenfalls erheblich verletzte. Den Wärtern Reynolds und McGillas gelang es, den Löwen mittels eines geschickt geworfenen Lassos zu Falle zu bringen und ihn schließlich mit Ketten zu fesseln.

Furchtbare Wirkung kleinkalibriger Gewehre.

Der Pariser „Figaro" veröffentlicht einen Brief über das Treffen bei Dogba in Dahomeh, wo die Franzosen von den Dahomehern überfallen wurden. Eine Stelle des Briefes über die Wirkung der Lebel-Gewehre lautet:

Dieser Angriff der Wilden in finsterer Nacht machte großen Eindruck, und mit weniger guten Truppen als unsere Marine-Infanterie und unsere braven Fremden-Legionäre weiß man wirklich nicht, was geschehen wäre. Weniger als zwei Minuten nach dem Beginn des Angriffs liefen zwei Compagnien der Legion in die Linie, und nun begann das Lebel-Gewehr sein Vernichtungswerk und verwandelte die vor uns befindliche Menge in eine blutige Fleischmasse. In wenigen Minuten war das Feld bis zum Waldesrand geräumt. Trotzdem wiederholte der Feind drei Stunden lang den Angriff, doch war es nicht mehr der erste Ansturm. Um 9 Uhr flohen die noch übrigen Dahomer und machten erst bei Kana Gome Halt. Wir blieben Herr des Schlachtfeldes, welches einen furchtbaren Anblick bot. Die Lebelkugeln machen Wunden wie explodirbare Kugeln; man kann sich von ihren zerstörenden Folgen im menschlichen Körper gar keine Vorstellung machen. Der Effekt des Lebelgewehres ist für alle Welt neu; selbst die größten Bäume konnten unseren Feinden nicht zum Schutze dienen, denn sie wurden durch und durch geschossen.

Dazu bemerkt die Berl. „Volkszeitung": Man kann sich hieraus ein Bild, und zwar ein entsetzliches Bild von den Schlachten der Zukunft ausmalen, wenn nicht, wie hier, „zivilisirte" Truppen einer Schaar von Wilden, sondern Hunderttausende wohlgeübter Soldaten einander gegenüberstehen, die sämmtlich mit den furchtbaren kleinkalibrigen Gewehren und dem rauchlosen Pulver ausgerüstet sind. „Ein Schlachten wird's, nicht eine Schlacht zu nennen sein!"

Erdenschatz-Glückspilze.

Der Erfolg im Metallsuchen ist im Allgemeinen, den vielen romantischen Erzählungen zum Trotz, nur in geringem Maß Glückssache. Meist öffnet die Erde ihre Schatzkammern nur dem mühseligsten Streben, der gründlichen Sachkenntniß und der ausgedehnten Erfahrung. Die erfolgreichen Metallsucher sind Mineralogen, Geologen und vor Allem praktische Bergbauer, welche aus jeder Eigenthümlichkeit in der Körnung des Gesteins, aus jedem besonderen Farbenanflug und anderen, ganz unauffälligen Umständen alsbald Schlüsse auf den Gold- oder Silbergehalt der Gegend ziehen können. Es gibt aber auch Ausnahmen, von denen manche von besonderer geschichtlicher Bedeutung gewesen sind.

Bekanntlich wurde das erste Gold in Californien im Jahre 1848 entdeckt, und das erste in Colorado 1858. In beiden Fällen war die Entdeckung nur eine zufällige, nur ein Glücksfall herumirrender Abteurer. Auch bei verschiedenen späteren Einzelfunden hat die launische Glücksgöttin ihre Hand auffällig im Spiel gehabt. Thayer erzählt in seinen „Wundern des neuen Westens" mehrere bemerkenswerthe Fälle dieser Art.

Drei Männer, die in Californien auf der Goldsuche waren, entdeckten die Leiche eines Unbekannten, der offenbar auf der erfolglosen Suche nach dem „gelben Dreck" ein jämmerliches Ende gefunden hatte. Sein Loos kam ihnen wie ein abschreckendes Beispiel vor. „Armer Kerl!" sagte der Eine, „Dich hat das Glück schnöde genasführt." — „Wir wollen ihm ein anständiges Begräbniß zutheil werden lassen," schlug der Zweite vor; „vielleicht wird uns irgend eine Gattin oder Mutter dafür segnen." Gesagt, gethan. Sie gruben ein regelrechtes Grab, — und drei Fuß unter der Erde entdeckten sie Spuren von reichem Golderz. Der Leiche wurde nun eine andere Ruhestätte angewiesen und an der ersten Grabstelle eine Goldgrube eröffnet, deren Ausbeute sehr groß war.

In Leadville, Col., wachte eines Morgens ein abenteuernder Goldsucher mit der schrecklichen Ueberzeugung auf, daß er keinen Pfennig Geld und keinen Bissen zu essen mehr habe. Nur seine Flinte war ihm noch treu geblieben. Er ging hinaus und schoß ein Reh, welches in seinem Todeskampf auf den Boden schlug, die Erde aufwarf und Zeichen von Gold enthüllte. Der arme Teufel miethete das Grundstück sofort und eröffnete ein Bergwerk, das bald zu den lohnendsten der ganzen Gegend gehörte.

Ein anderes reiches Goldlager in Leadville wurde auf ähnliche Weise, wie das obenerwähnte in Californien, entdeckt, nämlich beim Aufwerfen eines Grabes. Von mehreren heruntergekommenen und schon ganz verzweifelten Metallsuchern starb der eine zu einer Zeit, als mehrere Fuß Schnee auf dem Boden lagen. Seine Kameraden legten die Leiche in eine Schneeschicht und mietheten einen Mann für eine Kleinigkeit, um das Grab aufzuwerfen. Dieser ging an die Arbeit, und man sah ihn drei Tage lang nicht mehr, — worauf man entdeckte, daß er statt eines Grabes ein Bergwerk aufgrub. Er war auf Gold gestoßen und hatte daher die Leiche und seinen Auftrag ganz vergessen.

— Man höre und staune: Im bayerischen Reichstagswahlkreis Kaufbeuren wagt ein Herr Dr. Siben als Kandidat aufzutreten, obwohl er öffentlich erklärt hat: „Ich habe in meinem Leben noch keinen Tropfen Bier getrunken." Zu seiner Entschuldigung — wenn es überhaupt dafür eine geben kann — wäre höchstens anzuführen, daß Dr. Siben Besitzer eines der größten Weingüter in der Pfalz ist.

Zur Geschichte des „Freilunchs".

„Wirf, damit die Gäste dürsten,
Recht viel Salz an Deine Würste."

Viele Jüngere oder Unerfahrene in unserem Lande dürften geneigt sein, den freien „Lunch" der Schankwirthschaften als eine althergebrachte amerikanische Einrichtung zu betrachten, wenn sie auch von demselben einen anderen Begriff haben, als der selige deutsche Dichter Bodenstedt, welcher nach seiner sehr flüchtigen „Forschungsreise" in den Ver. Staaten den Freilunch ganz treuherzig als eine — Wohlthätigkeitseinrichtung schilderte. Aber obwohl der freie Lunch gegenwärtig eine amerikanische Specialitat ist, kann er noch nicht einmal sein vierteljahrhundertjähriges Jubiläum feiern; denn er ist erst rund 20 Jahre alt.

Wer sollte das meinen, wenn man bedenkt, daß gegenwärtig in vielen unserer Städte überhaupt keine Schankwirthschaft ohne diese hochwichtige Einrichtung bestehen kann? Und doch ist es Thatsache, daß man vor zwei Jahrzehnten von einem Freilunch so wenig wußte, als ob derselbe zu den geselligen Gepflogenheiten auf dem Planeten Mars gehörte. Höchstens, daß da und dort ein Wirthschaftsbesitzer am Ende des Schanktisches eine Schüssel stehen hatte, deren Inhalt, aus einigen hochverdächtigen Käsewürfeln und einigen dito Stückchen Schiffszwieback bestehend, kaum ein „Tramp" angerührt hätte. Später kamen die oblatenartigen Scheibchen alter Cervelatwurst, welche im günstigen Falle den Kunden gut genug waren, Unfug damit zu treiben. Der wirkliche Freilunch ist ein durchaus deutscher, d. h. deutschamerikanischer Gedanke und bildet — in allem Ernst gesagt —, einen der Beweise dafür, daß die Deutschamerikaner nicht blos durch das, was sie aus dem alten Vaterlande herübergebracht, sondern auch durch ganz eigene Schöpfungen die amerikanische Cultur berührt haben.

Die deutschen Wirthe kamen zuerst darauf, daß es sich vielleicht empfehle, zu ihren flüssigen Erfrischungen auch noch etwas Festeres ohne besondere Kosten zu bieten. Sie gingen dabei sehr vorsichtig und sachte zu Werk. Den Anfang machten sie mit äußerst salzigen Radieschen und eben solchen Brezeln. Dann kam der einladende Schinken sowie Hackbraten; Beides aber wurde hinter dem Schanktisch gehalten, und nur Stammgäste bekamen es ganz umsonst, während Andere 5 Cents für ein Brötchen dranwenden mußten. Das war der Freilunch in der Kindheit. Aber er wuchs rasch zu seiner heutigen Größe heran, welche den Besitzern vieler regelrechter Speisehäuser so unangenehm ist.

Die Wirthe sammelten, was von ihrem Familientisch übrig blieb blieb, und machten Suppen oder "stews" daraus. An besonderen Tagen und zu besonderen Stunden hielten sie auch noch etwas Besonderes in Gestalt heißer Frankfurter Wurst nebst Sauerkraut. Die Sache bewährte sich ausgezeichnet, und immer höher stieg der Durst der Menschheit.

An vielen Plätzen begann man auch, es den Gästen außerordentlich bequem zu machen, indem man ihnen sozusagen die gebratenen Tauben in den Mund fliegen ließ; es wurden nämlich besondere Kellner angestellt, um den Imbiß an Tafeln zu serviren. Und das war oft sehr weise gehandelt; denn Mancher, der beständig am Schanktisch steht, kann ein Dutzend mal an den Lunch gehen, bis er mit einem einzigen Glas Bier fertig ist, während, wenn er bequem dasitzt, er wahrscheinlich nur einmal ißt oder doch nicht häufiger, als er wieder „Eins" trinkt.

Unaufhörlich vervollkommnete sich der Freilunch, und zu den erwähnten Genäschen kamen auch ganze Berge von saftigem Brat- und Kochfleisch vieler Gattungen. Noch unter unseren Augen schreitet diese Entwicklung weiter fort. Nicht nur den Restaurationsbesitzern ist daraus eine starke Concurrenz erwachsen (welche vielleicht das Aufkommen der Nickel-Restaurationen mit gefördet hat), sondern auch der — Hausfrau. Tausende und Abertausende, welche früher von daheim Imbiß in das Geschäft mitnahmen und Stunden lang trocknen ließen, denken gar nicht mehr daran. Es ist sehr zweifelhaft, ob das den Hausfrauen unter allen Umständen lieb ist....

Da wir doch am zarten Geschlecht angelangt sind, so sei auch darauf hingewiesen, daß für dieses noch nichts bei der Entwickelung des Freilunchsystems abgefallen ist. Freilunch an Sodawasser- und Eiscreamplätzen u. s. w. würde sich vielleicht auch lohnen. Manche große Groceriegeschäfte haben bereits einen Schritt in dieser Richtung gethan.

General Ben Butler ist kürzlich 74 Jahre alt geworden. Er geht noch immer täglich mit der Regelmäßigkeit eines jungen in den Gerichtshöfen praktisirenden Advokaten in seine Office.